

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Abonnement

viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Nr. 80.

Sonnabend, den 10. Juli

1909.

Des Kanzlers Rücktritt.

Nur zwei Staatsmänner haben in Preußen länger an der Spitze der Geschäfte gestanden als Fürst Bülow: der eine war Bismarck, der andere Hardenberg. Mit der zwölfjährigen Dauer seiner Amtsführung übertrifft er noch erheblich den Freiherrn von Manteuffel, der 8 Jahre lang preußischer Ministerpräsident war. Bismarck hat einmal gesagt, wenn ein Minister sich lange auf seinem Posten halte, so sei dies ein Beweis dafür, daß er nicht der erste beste sei. Dieses Bismarck'sche Wort trifft doppelt auf einen Staatsmann zu, der in einer so schwierigen Zeit die Geschäfte im Reich und in Preußen geleitet hat wie in den letzten zwölf Jahren. Fürst Bülow begann als Staatssekretär mit der auswärtigen Politik in einer Epoche, die erheblich weitere Aufgaben stellte, als zu Bismarck's Zeit. Es war die Epoche der Weltpolitik, an der Deutschland teilnehmen mußte, wollte es sich nicht zu einem Staate minderen Ranges herabdrücken lassen. Fürst Bülow hat das Reich in allen großen Aktionen mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit geführt und noch zuletzt in der Orientkrise der deutschen Politik einen Triumph verschafft, der unser Ansehen in der Welt für lange hinaus gestärkt hat. Fürst Bülow hat in der mit der Weltpolitik zusammenhängenden Flottenpolitik einen klaren und sicheren Kurs gesteuert und es namentlich auch verstanden, unser gutes Verhältnis zu England in den kritischen Jahren unseres Flottenaufbaues vor Störungen zu bewahren. In der Kolonialpolitik hat er durch die Erwerbung von Samoa in einer der schwierigsten diplomatischen Kampagnen und durch die Einverleibung der Karolinen und Marianen in unsern Besitz, schließlich und namentlich durch die Heranziehung Dernburgs und durch die kräftige Rückendeckung, die er ihm im Dezember 1906 gewährte, für neues Leben gesorgt. Wie steht es in der inneren Politik? Fürst Bülow geht, weil ihn die Konservativen in einer inneren Frage, einer Steuerfrage, im Stich gelassen und mit seinen Gegnern, dem Zentrum und den Polen partiiert haben. Und doch hat seine ganze innere Politik den konservativen Grundzug getragen! Den Zolltarif hat er durchgeführt gegen eine Obstruktion, die sich gegen die landwirtschaftsfreundlichen Bestimmungen dieses Tarifs richtete. Bei den Handelsverträgen hat er die landwirtschaftlichen Interessen voll zu wahren gemußt. Was er als preußischer Ministerpräsident für die Ostmarken getan hat, wird ein unvergängliches Ruhmesblatt für ihn sein. Es bedarf dafür keines anderen Beweises, als den grimmigen Haß der Polen. So hat der Herausgeber des „Dziennik Berlinski“ dem Korrespondenten des Tschekowblatts „Den“ gesagt: „Ich erkläre mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung mit allem Nachdruck, daß die polnischen Mitglieder des Reichstags mit ihrer Abstimmung einzig und allein die Beseitigung des Fürsten Bülow erzielen wollten“. Der Tag, an dem die Konservativen den Polen und dem Zentrum zu diesem Siege verhalfen, wird für unsere innere Politik nicht minder verhängnisvoll bleiben, wie er im Interesse unserer äußeren Politik zu beklagen ist.

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“

Bewölktter Himmel, Regenschauer und kühle Winde bei abnehmendem Mond. Das ist, wie schon so oft, auch die Signatur des heurigen Julimonats. Wer sie paßt in diesem Jahre zur Stimmung der urteilsfähigen und denkenden Bevölkerung des Reiches. Ist es auch nicht das persönliche Wehgefühl, das die Herzen aller deutschen Männer und Frauen vor 19 Jahren zusammenpreßte, als Bismarck ging; so ist es doch auch ein schwerer Druck, der auf Deutschland lastet, daß der vierte Kanzler des Reiches in der Kraft der Jahre aus seinem Amte scheiden muß. Fürst Bülow hatte sich im Laufe seiner neunjährigen Tätigkeit als oberster Reichsbeamter durch seine in der inneren wie in der auswärtigen Politik erzielten Erfolge, die er einer höchst glücklichen Kombination staatsmännischer Anlagen zu danken hatte, das Vertrauen der großen Mehrheit des deutschen Volkes im vollen Maße erworben. Ueberall herrschte das ermutigende Bewußtsein: In den Händen des Fürsten Bülow ist das Geschick des Reiches gut aufgehoben. Auch das Ausland erkannte die Fähigkeiten und die loyale Politik des vierten deutschen Reichskanzlers willig an. In seiner ersten Reichstagsrede erklärte der damalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und schlichte Herr von Bülow: Auch Deutschland beansprucht einen Platz an der Sonne. Und der Graf

wie der Fürst Bülow hat ebenso beharrlich wie erfolgreich an der Sicherung und Erweiterung dieses Sonnenplatzes für Deutschland gearbeitet. Im Besitze des Vertrauens seines Kaisers und des deutschen Volkes hätte Fürst Bülow noch lange Jahre seines verantwortungsvollen Amtes walten können. Und er hegte persönlich die Ueberzeugung, daß er dem deutschen Vaterlande noch hätte nützlich sein können. Er hat es auch selber gesagt, daß die Dinge einen andern Ausgang hätten nehmen können, wenn es maßgebende Reichstagsparteien gewollt hätten. Fürst Bülow macht also kein Hehl daraus, daß ihn die konservative Reichstagsfraktion gestürzt hat. Nicht die konservative Partei im Reiche, denn aus ihren Reihen sind hunderte von Kundgebungen laut geworden, die die Ablehnung der Erbschaftsteuer und den dadurch bewirkten Sturz des Kanzlers seitens der parlamentarischen Vertretung als kurzfristig und unpatriotisch verurteilten. So gut die Fraktion nach dem Sturze des Fürsten Bülow die ursprünglich mit größter Entschiedenheit geforderten Kotierungs-, Mühlen-Umsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll fallen ließ, ebenso gut hätte sie auch ihre ablehnende Haltung gegen die Erbschaftsteuer aufgeben können. War doch die Erledigung der Reichsfinanzreform überhaupt nur auf dem Wege des Kompromisses möglich. Dieses Kompromiß ist durch die zweite Lesung im Reichstage bereits befestigt worden. Hätte man nicht noch eine Anzahl kleinerer Vorlagen beendigen wollen, so wäre auch die dritte Lesung der Reichsfinanzreform, die jetzt ja nur noch Formsache ist, in dieser Woche möglich gewesen. Ob das neue Gesetz, das dem Reiche noch 2 Millionen über die geforderten 500 Millionen Mark jährlicher Mehreinnahmen gewährt, den versprochenen Ertrag wirklich abwerfen wird, kann erst die Zukunft lehren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser besichtigte die kaiserliche Werft in Kiel. — Die Nachricht von einem Zusammenreffen des Zaren mit dem Kaiser in nächster Woche kann als nicht zutreffend angesehen werden. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die beiden Monarchen in den letzten Tagen des Juli oder den ersten des August eine Begegnung haben werden. Der Zar trifft am 31. Juli vor Cherbourg ein, entweder wird die Begegnung auf der Reise dorthin oder auf der Rückfahrt von dort stattfinden. Ein auf letzteren Zeitpunkt festgesetztes Zusammenreffen wäre auch möglich, wenn der Kaiser seine Nordlandreise machen würde, die diesmal ja abgelehrt werden würde.

— Vom Abschiedessen beim Fürsten Bülow. Die Minister und Diplomaten fanden den Fürsten in durchaus ruhiger, aber sehr ernster Stimmung. Allseitig wurde das tiefste Bedauern über den Rücktritt des Fürsten geäußert, und aufrichtig bekundete sich die Dankbarkeit aller einzelnen Regierungen dafür, daß Fürst von Bülow die Geschäfte so lange weitergeführt, bis sich jetzt, unter Vermeidung der für Handel und Gewerbe schädlichsten Steuern, wie die Kotierungssteuer, Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll sein würden, Aussicht darauf eröffnete, daß die Reichsfinanzreform, die für die deutschen Einzelstaaten eine Lebensfrage ist, in erträglicher Form zustande kommt. Die Teilnehmer an dem Diner hatten den Eindruck, daß Fürst Bülow nicht die Absicht habe, zur dritten Lesung der Finanzreform in den Reichstag zu gehen und diesem persönlich von seinem Rücktritt Mitteilung zu machen.

— Der Kanzlerwechsel wird erst am Donnerstag oder Freitag kommender Woche erfolgen und die Ernennung des neuen Reichskanzler auch dann erst bekannt gegeben werden.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat die Besoldungsvorlage nach den Kompromißvorschlägen angenommen und unter Aufhebung des schon in zweiter Lesung gefaßten Beschlusses die Gehälter der Unterbeamten der Regierungsvorlage gemäß auf 1100—1700 Mark festgesetzt, bisher hatte sie 1200—1800 Mark gefordert. Im Ganzen beträgt der durch die Kommissionsbeschlüsse erwachsene Mehraufwand für die Besoldung der Reichsbeamten 170 bis 180 000 Mark. Auch die Dedungsfrage wurde erledigt, so daß die Vorlage an das Plenum zurückgehen konnte.

— Nachlänge zum Eulenburg-Prozess. Nachdem in der Verhandlung am Mittwoch noch Oberstaatsanwalt Dr. Preuß seinen Antrag auf Inhaft-

nahme des Fürsten Eulenburg zurückgezogen hatte, hob er nach ihr auch die polizeilichen Maßnahmen auf, die bis dahin die ständige Ueberwachung des Fürsten zum Zweck hatten. Fürst Eulenburg war in Liebenberg ständig von 5 Kriminalbeamten überwacht, die — den Aufenthalt auf seinem Schlosse duldeten der Fürst nicht — in den umliegenden Ortschaften untergebracht waren. In Berlin war in nächster Nähe des Hauses, in dem der Fürst Wohnung genommen hatte, ein Posten von 2 Kriminalbeamten stationiert, dem sogar ein Automobil und eine Droschke zur Verfügung stand, um dem Fürsten überallhin folgen zu können. Alle diese Maßnahmen kosteten natürlich eine Menge Geld. Ihre Aufhebung kann aber nur als eine zeitweilige angesehen werden. Auf die Ueberwachung des Fürsten wird die Staatsanwaltschaft umso weniger verzichten können, als ja in letzter Zeit noch Versuche gemacht worden waren, die Belastungszeugen des Fürsten zu beeinflussen. Das wurde ausdrücklich in der Mittwoch-Verhandlung erwähnt.

— Fürst Eulenburg hat sich von den Aufregungen seines Prozeßtages recht schnell erholt. Bereits am folgenden Tage fuhr er im Automobil nach Liebenberg.

— Von der Luftschiffahrt. Der „Z. II“, der bei Echterdingen mit der Spitze bekanntlich in einen Birnbaum geriet und durch diese Havarie eine längere Fahrtunterbrechung in Kauf nehmen mußte, ist wieder völlig repariert und wird in den nächsten Tagen kürzere und längere Fahrten unternehmen. Ende des Monats ist eine Fahrt nach Köln geplant.

— Amerikanische Kulanz. Angesichts der bevorstehenden Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens von amerikanischer Seite interessiert die Tatsache, daß unter Geltung dieses Vertrages im Jahre 1908 unsere Einfuhr aus den Vereinigten Staaten einen Betrag von 1,3 Milliarden erreichte, während wir für 508 Millionen Mark Waren dorthin ausführen.

— Das deutsche Schutzgebiet Togo geht nach Ansicht des Afrikaforschers Leo Frobenius, der jetzt von seiner großen Forschungsreise nach dem westafrikanischen Süden und dem Hinterland von Togo zurückgekehrt ist, einer sehr glücklichen Zukunft entgegen. In den nördlichen Teilen der Kolonie befinden sich mächtige Eisenerze, die bisher nicht zu erschließen waren, da die Herbeischaffung von Kohlen viel zu große Kosten verursacht hätte. Dadurch nun, daß die Expedition die Verwendbarkeit bedeutender Wasserkraften in nicht zu großer Entfernung festgestellt konnte, rückt die Gewinnung dieser Schätze in das Reich der Möglichkeit.

— Serbien. König Peter liegt schwerkrank im Konal zu Belgrad darnieder. Der König leidet an den Folgen einer Nitotinvergiftung, die er sich durch den übermäßigen Genuß starker Zigarren zugezogen hat. Auch hat er durch einen kürzlich erfolgten Sturz vom Pferde eine leichte Nervenerschütterung davongetragen.

— Marokko. Die Situation in Marokko ist so unklar wie möglich. Soviel aus den vielfach sich widersprechenden Meldungen herauszulesen ist, tobt der Kampf zwischen den beiden feindlichen Brüdern Mulay Hafid und Mulay Kebir noch. Rasch scheint das Kriegsglück seine Launen zu wechseln. Jeß soll von den Truppen der Empörer umzingelt sein, eine Befreiung der Stadt erscheint ausgeschlossen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Juli. Wenn wir glaubten, daß das gestr. Konzert des Männergesangsvereins „Stimmgabel“ einen besonders starken Besuch aufweisen würde, so haben wir uns darin leider getäuscht, der Besuch konnte nur wenig mehr als mäßig bezeichnet werden. Wir bedauern dies umso mehr, als erstens seitens der Herren Sänger und ihrer Leitung ersichtlich mit Fleiß und Eifer gearbeitet worden war, den Hörern einen Genuß zu bereiten, und zweitens der Reinertrag des Konzertes zur Hälfte einem edlen Zwecke dienen sollte. Wenn Mancher auch schon seinen Sommerurlaub angetreten hat und sich mit oder ohne Familie im Bade etc. befindet, so hätte doch der Besuch gerade aus jenen Kreisen ein besserer sein können, nachdem sich die Sängerschaft so oft für die Allgemeinheit bereitwillig geopfert hat. Wenn sie sich infolgedessen in Zukunft etwas reservierter verhält, kann man es ihr nicht verdenken. — Das Programm selbst nur kurz streifend, sei erwähnt, daß die Nummern 3: Matenwonne (Frühlingsbilder in Tanzform) von Weingertl,

4: Festgefang a. d. Künstler von Wendelsjohn, 5a und b (Doppelquartett) sowie die meisten Nummern des zweiten Teiles besonders ansprachen und lebhaft applaudiert wurden. — Wir sind überzeugt, daß, wenn das nächste Konzert des Vereins in eine gesellschaftlichen Veranstaltungen etwas günstigere Zeit gelegt wird, ihm auch in pekuniärer Hinsicht ein voller Erfolg beschieden sein wird. Glück auf!

— Eisenstod. (Eingef.) Bei der am 4. Juli in Aue stattgefundenen Ausstellung für Hunde aller Rassen, erhielten u. a. auch hiesige Aussteller Preise und zwar Herr Guido Kieß: auf Neufundländer-Rasse, Hauptklasse 1. Preis, Orts-, Jugend-, Ermunterungs-, Begrenztes- und Neulings-Klasse je 1. Preis (oder in 5 Nebenklassen 1. Preis); Frau Frieda Gerisch, Reichshof: auf Seiden-Spitz-Rasse, Offene Klasse 1. Preis, Neulings- und Ortsklasse je 1. Preis; Herr Conrad Vippold: auf Dalmatiner-Rasse, Hauptklasse 1. Preis; Herr Paul Härtel: auf Dobermann-Hund, Zuchtklasse 3. Preis, Jugendklasse 3. Preis. Aus den Preisen ist zu erkennen, daß es hier an reinerassen Hunden nicht fehlt und es wäre nur allgemein erwünscht, die Gründung eines kynologischen Vereines zu veranstalten.

— Chemnitz, 8. Juli. Von der Zeppelin-Gesellschaft erhielt ein hiesiges Blatt den folgenden Bescheid: Die Fahrt nach Dresden wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Auch ist es nicht in Aussicht genommen, sie mit der Fahrt nach Berlin zu verbinden, die bekanntlich am 28. August stattfinden wird. Auf der Fahrt nach Berlin wird Sachsen nur zum kleinsten Teil berührt werden, da die Absicht besteht, das Ziel Berlin auf kürzestem Wege zu erreichen.

— Glauchau, 7. Juli. Seinen Uebermut mit dem Tode gebüßt hat gestern Abend hier der Handarbeiter Mirus, eine stadtbekannt Persönlichkeit, die der Polizei und den Gerichten viel zu schaffen gemacht hat. Als M. um 6 Uhr die Bezirkswache passierte, entledigte er sich plötzlich der Jacke und der Mütze, schwang sich auf das Eisengeländer der König Albert-Brücke und sprang in die Mulde, in deren Fluten er vor den entsetzten Blicken der Vorübergehenden verschwand. Da M. als guter Schwimmer bekannt ist, und schon früher ein ähnliches Wandervergnügen gehabt hat, zweifelt man, daß er in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gegangen ist, neigt vielmehr der Annahme zu, daß er sich beim Sturze tödlich verletzt und seine Waghalsigkeit so mit dem Leben bezahlt hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

— Augustsburg, 7. Juli. Hier hat es recht bewegte Wochen gegeben. Mit diesem Jahre endet die bisher zwölfsährige Dienstzeit des Bürgermeisters Rosenfeld, und der unter der „Städteordnung für kleinere Städte“ stehende Ort hatte zu einer Wiederwahl zu streiten. Es hatte sich eine Strömung unter der Bürgerschaft herausgebildet, welche das Tun des Stadtoberhauptes bemängeln zu müssen und alle Hebel in Bewegung setzte, eine Wiederwahl Rosenfelds zu vereiteln, während eine vorzugsweise jüngere Richtung entschieden für dessen Neuwahl eintrat. Nachdem in öffentlichen Bürgerversammlungen und in der Lokalpresse sich beide Parteien heftig bekämpft hatten, standen am Freitag die städtischen Kollegien vor der Wahl, deren Resultat war, daß die Wiederwahl des Bürgermeisters Rosenfeld mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt wurde.

— Zittau, 6. Juli. Der Leichenfund am Ufer der Lausitz ist nicht auf einen Mord, sondern auf einen Selbstmord zurückzuführen. Der Tote hat in der Sonnabendnacht in einem böhmischen Grenzorte gesiegt, sich selbst gefesselt und ist dann nackend in den Fluß gesprungen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche bereits freigegeben.

— Kleine Mitteilungen aus Sachen: Als am Mittwoch vormittag die Appreteurmeistersgattin Frau Schaller aus dem Bahnhof Crinitzschau im Begriffe war, sich eine Fahrkarte zu lösen, brach sie plötzlich zusammen. Ein hinzugeholter Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Gehirnschlag feststellen. — Ueber 4000 Mark Gemeindegelder hat der Gemeindevorstand Otto in Stern nach und nach unterschlagen. Das Landgericht Zwickau verurteilte ihn zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Die Feier der goldenen Hochzeit begingen am Montag in Johannegeorgenstadt Herr Lokalschlichter und früherer Stadtsteuerereintnehmer Adolph Elmer und Gemahlin geb. Krumpsholz. — In der Person des Geschirrführers Hummel aus Jägergrün wurde noch ein Räuber verhaftet, der seinerzeit an dem Ueberfall des Geschäftsmädchens aus Tannenbergesthal, dem 700 Mark geraubt wurden, beteiligt war.

— Der Erzgebirgsverein zählt nunmehr, nachdem sich auch in Deutschland ein Zweigverein gebildet hat, 88 Zweigvereine mit über 13000 Mitgliedern. Der Vorsitzende des Zweigvereins Deutschland ist Herr Kantor Morgenstern. Der Verein zählt bereits 40 Mitglieder.

— Für die Reichstagswahl am 19. Reichstagswahlkreise ist der 7. September d. J. als Wahltag bestimmt worden.

— Der Tag wird kürzer. Es ist im Lauf des Jahres häufig eingerichtet, daß auch hier „bei den Rosen gleich die Dornen kehren“. Raum daß der Juli uns den Sommer und die Aussicht auf ein einigermaßen zuverlässig schönes Wetter gebracht hat, werden die Tage schon wieder kürzer, zwar erst nur ganz wenig und unmerklich, jetzt täglich nur um je 1—2 Minuten; aber die Minuten summieren sich zu viertel, halben und ganzen Stunden, und nicht lange währt, da konstatieren wir, vom Augenschein belehrt, nicht ohne einen kleinen Seufzer: „Die Tage werden kürzer!“ Noch herrscht freilich der Sommer in vollster Pracht, und die Nächte sind bei schönem Wetter — gegenwärtig unterstützt durch herrlichen Mondschein — noch recht lange hell; aber am Wechsell der Zeit werden die Fäden der Tage im-

mer kürzer verweht, und langsam neigt sich das Jahr dem Abstieg zum Herbst zu!

Reichstag.

Sitzung vom 7. Juli.

Nachdem der Reichstag in seiner Mittwoch-Sitzung das Muster- und Modell-Abkommen mit Dänemark und den Handelsvertrag mit Venezuela in erster und zweiter Lesung erledigt hatte, legte er die zweite Lesung der Finanzreform-Vorlage fort, und zwar bei der Wahlen- und Wahlensteuer. Abg. Speck (Ztr.) und Köstler (Ztr.) begründeten einen Antrag, nach dem die Wahlen- und Wahlensteuer eine keine Abminderung gegen die Kommissionsfassung erfahren sollte. Preussischer Handelsminister Delbrück sprach sich kurz und entschieden gegen den ganzen Steuerentwurf aus, der hiesige Besondere der v. Burkhards (Ztr.) schloß sich an. Die Wahlen- und Wahlensteuer wurde schließlich abgelehnt. Abgelehnt wurde gleichzeitig der Gesetzentwurf der Kommission betr. Aufhebung der Steuern und Zölle. Auf eine Frage des Abg. v. Richtofen (Ztr.) wie die Regierung über einen Reals-Kaufzoll denkt, antwortete Handelsminister Delbrück, daß die Regierung feste Absichten gegen den Zoll habe, wenn dieser für die Dauer geduldet sei. Die Sitzung, die um 12 Uhr mittags begann, endete nach 6¹/₂ stündiger Dauer.

Sitzung vom 8. Juli.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in einer Dauersitzung, die um 11 Uhr vormittags begann und um 1¹/₂ Uhr abends endigte und der dann um 1¹/₂ Uhr noch eine Abend-Sitzung folgte, den Beschlüssen der neuen Mehrheit, in dessen Mittelpunkt die Zollsteuer steht. Abg. Speck (Ztr.) empfahl die Annahme des Kompromisses und betonte die Notwendigkeit der stärkeren Heranziehung des mobilen Kapitals. Schatzsekretär Sydow erklärte: Die Zollsteuer ist nicht wünschenswert, aber wenn sonst die notwendigen Einnahmen bewirkt werden, und das Zustandekommen der ganzen Finanzreform von der Zollsteuer abhängig gemacht würde, so würden die Regierungen kein Unannehmliches aussprechen. Abg. Weber (natl.) erklärte, daß die Regierung in der Beschlusseinstimmung umgefallen sei. Preussischer Finanzminister v. Rehdern abend betonte, die Regierung habe die wichtigsten drei Forderungen durchgesetzt: Den Fall einer Kotierungsteuer, einer Erhöhung der Umsatzsteuer und einer stärkeren Besteuerung ausländischer Wertpapiere. Preussischer Handelsminister Delbrück hat, die Regierung nicht noch zu weiteren Konzessionen zu drängen, nachdem sie sich schwer entschlossen habe, einem solchen in vielen Beziehungen höchst mannigfaltigen Steuerentwurf zustimmen. Reichsbankpräsident Pavenstein äußerte seine Genugtuung darüber, daß die ausländischen Papiere von der Zollsteuer nicht betroffen würden. Das Stempelgesetz wurde unter Ablehnung aller Anträge der Linken in der Kompromissfassung angenommen, die Zollsteuer mit 222 gegen 134 Stimmen. Die Schenksteuer und der Stempel auf Leistungen werden gleichfalls angenommen, das am 1. August in Kraft tretende Stempelgesetz mit 217 gegen 131 Stimmen. Endlich wird das Finanzgesetz und damit die ganze 2. Lesung der Finanzreform erledigt. Freitag: Kleine Vorlagen.

Vermischte Nachrichten.

— Im Kampf gegen die Schundliteratur bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts der Beschluß, den der Verein der Zeitungsstand-Inhaber zu Hamburg in seiner letzten Versammlung nach einem Vortrag des Vorsitzenden des Hamburger Jugendchriften-Ausschusses Herrn D. Grundhork über „Schundliteratur und Straßenhändler“ gefaßt hat. Der Verein nahm nach einer eingehenden Debatte einstimmig eine Resolution an, in der es u. a. heißt:

„In Erwägung dessen, daß Verkaufsvorlese der Folienbücher die Schundliteratur nicht vernichten können, zumal, wenn diese Vorlese nur einen kleinen Teil der Händler treffen; in weiterer Erwägung dessen, daß eine wirksame Bekämpfung der Schundliteratur nur durch die gemeinsame Arbeit der Händler und der Freunde guter Literatur ausgeführt werden kann, beschließt der Verein der Zeitungsstand-Inhaber zu Hamburg in seiner am 24. Juni 1909 stattgefundenen Mitgliederversammlung, in Zukunft keine Schundliteratur — auch nicht in verkappter Form — feilzubieten. Die Mitglieder des genannten Vereins verpflichten sich, der Schundliteratur jegliche Verwendung, sei es durch heimlichen Verkauf an der Straße, sei es durch Verrentung auf Bestellung ins Haus, zu entziehen. Sie werden dafür billige, interessante, aber gute Schriften verkaufen, z. B. die Hefte der Deutschen Jugendbibliothek, die Buntten Bücher der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege, Berlin, die Wiesbadener Weltbücher und die Volkbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnisstätte.“

Wird das Beispiel dieser Männer in Hamburg Nachahmung finden — mögen in anderen Städten ähnliche Entschlüsse dem Vertrieb und Verkauf jeglicher Schundliteratur einen Riegel vorschreiben. Dann wird es, wenn auch allmählich erst, schon besser werden!

— „Ja“. Was heißt „Ja“? Das soll eine im Sprachgebrauch übrigens nicht beliebte Abfärbung für die Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung sein, die morgen Sonnabend in Frankfurt a. M. eröffnet wird. Sie dauert bis zum 1. September. Die „Ja“ ist das erste großartige Unternehmen dieser Art. Sie ist in 12 Gruppen gegliedert und zwar in der Weise, daß aus ihnen sowohl die Art der Verwendung wie die Geschichte des Luftschiffes erhellt. Der Glanz der Ausstellung wird natürlich das Luftschiff des Grafen Zeppelin werden. Auch für Aeroplane bietet die Frankfurter Ausstellung eine Gelegenheit zur Konkurrenzbewerbung, sind doch für sie Preise im Gesamtbetrag von 120000 Mark ausgesetzt.

— Das englische Gespenster-Luftschiff. Die Annahme, daß nämlich ein Engländer insgeheim Luftschiff-Versuche unternähme, scheint sich zu bestätigen. Die „Daily News“ bringen nämlich die überraschende Nachricht, daß „der fliegende Holländer“, dessen feurige Scheinwerferaugen, dessen surrende Maschinen und dessen plötzliches Auftauchen und geheimnisvolles Verschwinden so viele Engländer erschreckte, wirklich existiert. Die „Daily News“ wollen den „fliegenden Holländer“ in einer Garage kaum eine Stunde Weiz von London entfernt entdeckt und von seinem Eigentümer und Erfinder Dr. M. B. Boyd die Versicherung erhalten haben, daß er es war, der alle jene nächtlichen Flüge ausführte, die so manchen ehrlichen Augenzeugen in den Verdacht zu fällen brachte. „Wenn alles wahr ist, was der Doktor erzählt“, versichert das Blatt, „brauchen wir uns nicht zu fürchten, hinter anderen Nationen in der Luftschiffahrt zurückzubleiben. Dr. Boyd begann seine Flüge im März und setzte sie fort bis in den späten Mai hinein. Seine weiteste Tour führte ihn am 18. Mai bis Belfast. Er kehrte noch dieselbe Nacht zurück, ohne irgendwo gelandet zu sein. Die Geschwindigkeit auf dieser Fahrt betrug 32 englische Meilen seines Luftschiffes“, äußerte Boyd, „sei außer ihm nur wenigen Menschen bekannt, und diese könnten Schweigen. Die Form des Ballons sei nicht ganz die einer Zigarre, sondern mehr oval. Das Luftschiff bestehe aus drei Ballonnetts und habe nicht die übliche Gondel. Die Motoren und anderen Apparate seien vielmehr zwischen die Ballonnetts eingebaut. Von beiden Seiten des Luftschiffes breiten sich Flügel aus, wie beim Aeroplan. Das Schiff ist 120 Fuß lang und hat Motoren von 300 Pferdekraften.“ Die Stärke meiner Motoren und die Gestalt meines Luftschiffes haben hauptsächlich zu diesem Erfolg beigetragen. Das Schiff hat vorläufig vier Propeller, aber ich könnte viel mehr anbringen. Es

kann drei Mann und genug Benzin, etwa 600 Gallonen, tragen, um für 1400 Meilen damit zu reichen.“ Dr. Boyd findet, daß er das Ergebnis seiner achtjährigen Versuche nicht länger geheim halten könne; er hat seine Erfindung dem Kriegsministerium angeboten, das demnächst Flugversuche unternehmen wird. Vorher aber soll das Schiff noch auf Anraten der Behörden auf 200 Fuß verlängert und mit vier weiteren Propellern versehen werden. Auch die Motorkraft soll noch bedeutend verstärkt werden, um eine Geschwindigkeit von 45 Meilen auf die Stunde zu erreichen. Das Kriegsministerium wird, wie die „Daily News“ erklären, eine Halle für das Luftschiff auf Salisbury Plain errichten.

— Große Ueberschwemmungen in Amerika. Aus Missouri und Colorado kommen Nachrichten, daß infolge der gewaltigen Regengüsse in den letzten Tagen zahlreiche Flüsse aus ihren Ufern traten und die Gegend weithin überschwemmten. Mehrere Städte stehen unter Wasser, zahlreiche Menschen kamen ums Leben, und der materielle Schaden, den die Ueberschwemmungen anrichteten, ist sehr groß.

— Feste Erdbeben, die an Stärke jenen gleichen, die die Katastrophe von Messina bewirkten, haben in Turkestan und Buchara geherrscht. Schon bevor die ersten Meldungen von dem Erdbeben eintrafen, hatten die Seismographen der Meteorologischen Stationen dieses genau verzeichnet und man erkannte, daß es eines von außerordentlicher Festigkeit war. Schaden ist nur in geringem Umfange angerichtet worden, jene Gegenden sind ja nur schwach bevölkert.

— Wie ist das Klima in Deutsch-Ostafrika? In der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau, dem Organ des Gouverneurs von Rechenberg, heißt es: „Wer mit genügenden Geldmitteln versehen ist, kann die Reise nach den schönen afrikanischen Seehochländern wagen, um sich dort eine unter deutschem Schutz stehende zweite Heimat zu gründen. Ein für Gesundheit und Wohlbehagen der Europäer geeignetes Klima ist vorhanden. Es sind also die physikalischen Voraussetzungen für eine europäische Besiedlung gegeben.“ Das ist umso interessanter, als noch in der amtlichen Denkschrift des Jahres 1907/08 ausgeführt wurde, die Frage, ob in den tropischen Hochländern Deutsch-Ostafrikas eine dauernde Niederlassung von Europäern, d. h. eine vollständige Akklimatisation ohne nachfolgende Degeneration, möglich sei, offen gelassen wurde.

— Der Musterknabe. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins: „Es ist eine der oft durch die Zeitungsblätter gehenden „unbesonnenen Wahrheiten“, daß die „Musterknaben“ der Schule im Leben wenig oder nichts leisten, die „Taugenichtse“ dagegen die sind, die sich im Leben durchringen und nicht nur für sich persönlich etwas erreichen, sondern auch der Menschheit große Dienste leisten. Man hat auch mit der Zeit eine stattliche Reihe von früheren „Dummköpfen“ und „Taugenichtsen“ zusammengestellt, die in der Tat zu den Tüchtigsten des Menschengeschlechts gehören. Sieht man sich indessen die Liste näher an, so kommt man meist zu dem Ergebnis, daß diese Geisteshelden entweder das Unglück hatten, mit Lehrern zusammenzutreffen, die für ihren Beruf überhaupt unfähig waren oder für eine ausgesprochene Eigenart des Kindes kein Verständnis und keine Duldung besaßen, oder es sind Menschen, die in ihrer Jugend überhaupt keine Gelegenheit hatten, einen geordneten Schulunterricht zu genießen. Trotzdem wird aus diesen Musterbeispielen schlantweg die „Wahrheit“ abgeleitet, daß die Leistungen in der Schule für das Leben von geringer Bedeutung seien. Die Vorwürfe, die daraus konstruiert werden, gelten zumeist der höheren Schule, und diese hätte unseres Erachtens schon längst Veranlassung gehabt, den Nachweis zu erbringen, daß die übergroße Mehrheit der tüchtigen Menschen auch tüchtige Schüler waren. Auf Grund der Schulakten würde eine solche Feststellung leicht möglich sein. Jeder, der seine eigene Schulzeit sich vergegenwärtigt und selbst einige Jahrzehnte als Lehrer tätig gewesen ist, wird wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß zwar nicht jedes Individuum direkt für die Schulbank geschaffen ist, daß manche persönliche Eigenart in Konflikt mit der Schulordnung kommt, daß aber im ganzen sich die späteren Fähigkeiten nach Art und Stärke aber bereits in den Schuljahren offenbaren, und daß tüchtige Schüler in der Regel auch tüchtige Menschen werden. Man solle jene billigen Wahrheiten deswegen nicht so ohne weiteres laufen lassen. Sie schädigen den Kredit der Schule. Man sollte sich Mühe geben, in die Schulgeschichte der tüchtigsten Menschen genauer hineinzuwühlen und vor allen Dingen an die Erfahrung jedes einzelnen appellieren. Daß unsere Schulen durchweg oder auch nur in der Mehrheit im Kriege liegen mit denjenigen, die etwas werden können, ist eine krasse Unwahrheit. Wenn es bei einzelnen der Fall ist, so wird damit nur bewiesen, daß die Schulen wie alles Menschenwerk an Unvollkommenheiten leiden und daß man alle Veranlassung hätte, für die Erziehung der Jugend die besten Kräfte zu gewinnen. Im übrigen werden die Taugenichtse auf der Schulbank Taugenichtse im Leben, und die Dummköpfe mögen hier und da die größten Kartoffeln bauen; „Führer“ und „Geisteshelden“ macht das Leben aus ihnen in der Regel ebensowenig, wie die Schule es vermochte. Wer Gelegenheit hat, seine eigenen Schüler später im Leben genau zu beobachten, findet sie als Erwachsene meist so, wie sie auf der Schulbank waren. Nur die größte aller Erzieherinnen, die Not, bringt oft etwas zuwege, was Schule und Leben in gewöhnlichen Zeitläuften nicht vermögen.“

— Ein neues Torpedo. Interessante Nachrichten über ein neues Torpedo kommen aus Japan. Dort soll ein Erfinder Rifschimoto dem japanischen Marineministerium mit gutem Erfolge ein neues Torpedo vorgeführt haben, welches eine Stunde hindurch laufen und in dieser Zeit die enorme Entfernung von 30 Seemeilen oder beinahe 50 Kilometer zurücklegen kann. Die Torpedos, die gegenwärtig von unseren

Torpedos sind bei der Schwimm- legung. waltig quantu bis zu reicher weiter auszun dung e Vorläu Sir H nicht m Luft un toren l den, ei nehmen mellen kann zu überhan che Ent auf Er bemerk die Erfi aber da gen Ja dos mit genau des zuff kann. U die die reichen, lieben r lichen auch die eine wei

Um gegen bei Gicht, Rheuma, Dämmerung, Schlaf.

Paffend Chem sucht Vert Schaufenst Offer

AC Empf Sirchen, Rifshob

R Frot Step Sport-

weis Ob Nor Ma & Ha empfehl in

C. C. Seid-Des Bürg. 4. 5. Schulchein. A. Antro

Torpedobooten und Kriegsschiffen verfeuert werden, sind bekanntlich ebenfalls recht sinnreiche Maschinen, die durch Druckluft bewegt werden und mit großer Geschwindigkeit Entfernungen bis zu 5 Kilometer zurücklegen. Dabei ist es notwendig, die Druckluft ganz gewaltig zusammenzupressen, um das nötige Arbeitsquantum mitzunehmen zu können. Man muß die Luft bis zu 5000 Atmosphären komprimieren und eine fülle sinnreicher und kostspieliger Apparate ist notwendig, um sie dann weiter in passender Weise für den motorischen Betrieb auszunutzen. Hier setzt nun die neue japanische Erfindung ein, die übrigens, wie es scheint, bereits einen Vorläufer in dem bekannten englischen Kriegstechniker Sir Hiram Maxim besitzt. Der Japaner verwendet nicht mehr einzelne Luft, sondern ein Gemisch von Preßluft und Benzingas, durch welches kleine Explosionsmotoren bewegt werden. Dadurch soll es möglich werden, einen derartig gewaltigen Arbeitsvorrat mitzunehmen, daß wie gesagt, Entfernungen bis zu 30 Seemeilen vom Torpedo abgefahren werden können. Man kann zunächst im Zweifel sein, ob eine solche Erfindung überhaupt noch praktischen Wert hat, ob man auf solche Entfernungen überhaupt noch mit einiger Aussicht auf Erfolg Torpedos lancieren kann. Darauf ist zu bemerken, daß eins zum andern kommt. An sich wäre die Erfindung vielleicht weniger bedeutend. Wenn wir aber dazu die bekannte englische Erfindung des vorigen Jahres nehmen, die es gestattet, laufende Torpedos mit Hilfe der elektrischen Raumwellen millenweit genau zu dirigieren, so leuchtet es wohl ein, daß beides zusammen eine recht gefährliche Waffe abgeben kann. Man kann die Torpedos auf Entfernungen, über die die Geschütze des Gegners auch nicht annähernd reichen, loslassen, und man kann sie dann nach Belieben rechts oder links lenken und gerade in den feindlichen Panzer dirigieren. In diesem Sinne gewinnt auch die neue Erfindung im wahrsten Sinne des Wortes eine weittragende Bedeutung.

Eine heitere Geschichte, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein, wird dem „E.“ aus einem sauerländischen Orte berichtet: In dem Dörflein, das wegen seiner vorzüglichen Fleischwaren einen Weltruf genießt, waltet Johannes Beckmann mit Würde seines Amtes als vereidigter Fleischbeschauer. In all den Jahren, in denen Beckmann jedes am Ziel seines Daseins angelangte Vorkontier unter die Lupe genommen, war nur eine Beanstandung nötig geworden. Die Schweinezüchter konnten die Trichinenreinheit ihres Schweinebestandes nicht laut genug rühmend verkünden. Nun besuchte dieser Tage ein Fremder das Dörflein, der von Beckmann der Ehre gewürdigt wurde, ihn in seiner Behausung aufzusuchen, um seine Gründlichkeit im Untersuchen der

Schweine auf Trichinen gebührend zu bewundern. Schließlich lud Beckmann den Fremden ein, auch einmal einen Blick durch die Lupe zu werfen. Wie erstaunte der Fremde, als es ihm ganz schwarz vor den Augen ward. Doch er versteht sich darauf. Ein Knips, und das Schlupfäppchen des Mikroskopes fliegt auf. Der Fleischbeschauer findet zunächst vor Staunen keine Worte. Aber bald hat er sich gefaßt, und ohne mit der Wimper zu zucken, erklärte er mit seinem unbeweglichen eisenharten Vorkontier: „Jo, dat war mi all aummer so sunnerbar buister!“

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock
vom 4. bis 10. Juli 1909.
Aufgeboten: 82) Curt Willy Gottschling, Wötkcher hier, ehel. S. des Carl Hermann Gottschling, anf. 28. und Wötkcher hier mit Clara Frieda Rühlmann hier, ehel. T. des Gustav Emil Rühlmann, anf. 28. und Bierschreiers hier. 83) Hans Gustav Friedrich, Zementarbeiter hier, ehel. S. des weil. Heinrich Anton Friedrich, Zimmermanns hier mit Rosa Margarethe West hier, T. der Rosine Margarethe West jetzt verheh. Schmidt hier. 84) Max Eugen Kofner, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Carl Friedrich Kofner, anf. 28. und Expediteurs hier mit Elise Johanne Klau hier, ehel. T. des Hermann Emil Klau, anf. 28. und Stiefmutterhelfers hier. 85) Ernst Emil Weigelt, anf. 28. und Schneiders hier, S. der Anna Auguste Weigelt jetzt verheh. Juget hier mit Vertha Helene Unger hier, ehel. T. des Bernhard Unger, Militär-Invaliden hier. 86) Ernst Paul Dörner, Modeltschüler in Kur, ehel. S. des Christian Eduard Dörner, Webermeisters in Lungau mit Konstanze Carola Wäscher hier, ehel. T. des Carl Richard Wäscher, Tischlers hier.
Vertraut: 45) Curt Alfred Stemmler, Maschinenflicker hier mit Hulda Auguste geb. Unger hier. 46) Ernst Alfred Gorbach, Hausmann hier mit Elise Samila geb. Duster hier.
Getauft: 183) Wally Irma Schindler. 184) Johanne Gertrud Schleiter. 185) Gerhardt Walthar Rudolf Heise. 186) Gertrud Doris Bogel. 187) Erna Hildegard Johanna Berge. 188) Hans Rudi Stannemann. 189) Marie Elisabeth Walthar.
Geboren: 119) Gertr. Toni, T. der Antonie Marie Schlegel hier, 10 M. 2 Z. 120) Martha Helene, ehel. T. des Max Willy Heymann, Geschirrführers hier, 1 M. 6 Z. 121) Guido Bernhard, ehel. S. des Bernhard Guido Müller, Knittgerichtsbediensteter hier, 9 M. 2 Z. 122) Johann Carl Friedrich Reinhold, Fleischer hier, ein Mitter, 87 J. 1 M. 2 Z. 123) Moritz Emil, ehel. S. des Moritz Emil Spikner, Hausmanns hier, 11 J. 2 M. 16 Z. 124) Ungetauft ehel. S. des Carl Gustav Krmann, Maschinenflickers hier, 2 Stunden.
Am 3. Sonntage nach Trinitatis.
Vorm. Predigt: Luc. 5, 1-11. Pastor Rudolfpp. Die Beichtrede hält der Pfarrer.
Kirchenmusik: Motette: „Gott sei uns gnädig.“ von M. Hauptmann.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10-14 Jahren. Dieselbe.
Katholischer Gottesdienst in Eibenstock.
Sonntag, den 11. Juli, vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt im Saale der „Centralhalle“. Vorher Gelegenheit zur heil. Beichte, nachher Tausen.
Kirdennachrichten aus Schönheide.
Dom. V post Trinit. (Sonntag, den 11. Juli 1909.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Dötiger.
Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmandierten Jugend, Pfarrer Wolf.

Platzmusik am Sonntag, d. 11. Juli, von vorm. 1/12 Uhr ab
auf dem Neumarkt.
1) Choral: Lobt Gott, ihr Christen, allezeit.
2) Frühlingfeier, Ouverture von Mr. Wagner.
3) Blumenlied von G. Lange.
4) La Barcarole, Walzer von D. Strauß.
5) „Schneidig vor“ von J. F. J. J. J.

Wettervorhersage für den 10. Juli 1909.
Südwestwind, aufsteigend, meist trocken.

Neueste Nachrichten.
- Westfalen, 9. Juli. Infolge des seit mehreren Wochen ununterbrochenen Regens beginnen die Feldfrüchte sehr zu leiden, das Getreide ist auf weiten Flächen gelagert, die Kartoffeln faulen.
- Kaiser Wilhelm-Kanal, 9. Juli. Bei der Durchfahrt der Hochseeflotte entstand in der Kurve bei Grindel eine 50 Meter lange Rutschung der Kanalböschung. Von Bräunsbüttel Koog sind sofort Bagger zur Beseitigung des Hindernisses abgegangen.
- Wien, 8. Juli. Ministerpräsident Freiherr v. Bienenroth verhandelte heute nachmittag mit den Führern der Obstruktionspartei, um sie zur Aufgabe der Obstruktion zu veranlassen. Er ersuchte um endgültige Mitteilung im Laufe des Abends, da die Regierung den gegenwärtigen Zustand im Parlament nicht länger andauern lassen.
- Wien, 8. Juli. In einer heute abend stattgehabten Obmannerkonferenz wurde beschlossen, daß die morgige Sitzung sofort geschlossen und die nächste Sitzung auf den 13. Juli anberaumt werden soll, um Zeit zu Verhandlungen zu gewinnen.
- Jschl, 9. Juli. Kaiser Franz Josef, der am Montag nach hier abreist, bleibt bis Anfang September und erhält einen eintägigen Besuch des Königs Eduard auf dessen Reise nach Marienbad.
- Zürich, 9. Juli. Seit 4 Tagen wüten schwere Gewitterstürme in der ganzen Nordschweiz. Es schneit unaufhörlich, der Schnee, der bis 1500 Meter Talhöhe sich herabstreckt, hat den Pilatus, Rigi und die übrigen Voralpen dicht bedeckt. Der Fremdenverkehr ist so gering, daß große Finanzalamitäten befürchtet werden.
- Paris, 8. Juli. General Gallifet ist heute abend gestorben.
- Washington, 8. Juli. Der Senat nahm in der heutigen Sitzung die Tarifbill mit 45 gegen 36 Stimmen an.

Veräußerung
der Restbestände aus der
Konkursmasse Frey, Eibenstock,
gegenüber Amtsgericht.
Das Lager soll bis zum
Schluss! Sonnabend,
den 31. Juli
8 Uhr abends möglichst bis auf die
Breitler geräumt werden.
Verkaufszeit 9-1 u. 2-8 Uhr.
Sonntag geschlossen.
Verls & Co., Leipzig.

**Medizin., Toiletten- und
Haushalt-Seifen:**
Borax-Seife
Teer-Seife
Schwefel-Teer-Seife
Schwefel-Seife
Ichthyol-Seife
Keramin-Seife
Herba-Seife
Lanolin- und Cosmos-Seife
Glycerin- und Mandel-Seife
Lilienmilch-Seife
Buttermilch-Seife
Kinder-Bade-Seife
Rasier- und Gall-Seife
Myrrholin-Seife
Veilchen- u. Maiglöckchen-Seife
Venetianische Seife
Kern- und Riegel-Seifen
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Drogenhandlung.

**Selters-Wasser und
Brause-Limonaden**
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag Nacht verschied nach kurzem Kranksein auf der Reise in Eibenstock mein rastlos schaffender Teilhaber und treuer Freund, der Kaufmann
Herr Ferdinand Richard Geyer
in seinem noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre, was ich nur hierdurch mit der Bitte um stilles Beileid anzeige.
Victor Graesel,
i. Firma Geyer & Graesel, Plauen i. V.
Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Einäscherung am Sonntag vormittag 1/12 Uhr in Chemnitz statt.

Paffend für Schnittwarenhändler, Fußgeschäfte u. s. w.
Chemische Reinigungsanstalt und Kunstfärberei
sucht Vertreter bez. Annahmestelle für Eibenstock u. Umgegend.
Schaufenster möglichst erwünscht.
Offerten bitte sub G. 100 in d. Exped. d. Blattes abzugeben.

Achtung. Achtung.
Empfehle heute zum Wochenmarkt saure Gurken, 4 Stück 10 Pfg.,
Kirschen, Gurken, neue Kartoffeln, Eier, Zwiebeln, Pfannkuchen,
Rishobst zu bekannt billigen Preisen.
Otto Schmidt's Nachfl.
aus Schönheide.

Junge Gänse
Enten und Foularden
Frisches Rehwild
Lebende Schleien
Aelter Bratwürste
empfiehlt
Max Steinbach.

Seibte
**Schiffchen-Aufpasserinnen
-Ausbesserinnen**
sucht
Paul Hagert.

Angenehme Wohnung,
möglichst mit Familienanschluss auf
15. August von einem 30-jährigen
Stadtmaler gesucht. Nähe des oberen
Bahnhofs bevorzugt. Werte Offerten
bitte unter 500 in der Exped.
d. Bl. niederzuliegen.

Freundliche Etage
per 1. Oktober mietfrei, bestehend
aus 5 groß. Zimmern, Küche und groß.
Vorraum, auch passend für Geschäft.
Ernst Siegel, Gabelsbergerstr.

Abonnements
auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsern Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. Juli er-
 erschienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag
bitten wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Boten verab-
folgen zu wollen.
Expedition des Amtsblattes.

Eine schöne, sonnige
Halb-Etage
best. aus 2 Stuben, Küche, Schlaf-
stube u. reichl. Zubehör ist per 1.
Oktober zu vermieten.
Langestraße 8.

Wohnung,
best. aus 2 Stuben nebst Schlafstube,
ist per sofort oder später zu vermieten
Bodelstraße 26.

Am 3. Juli sind
9 Zahlen Gold gefunden
worden. Wo, zu erfahren in der
Exped. d. Bl.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
uneigentlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- und Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
**A. Kosch, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.**

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**

Zu vermieten
ist per 1. Oktober die von mir inne-
habende **Halb-Etage,** sowie eine
schöne Erkerwohnung.
Emil Scheller.

Kotos-Floden
R. Selbmann, Langestr. 1.

**Für die deutsche Orient-
Mission**
gingen bei uns ein von:
D. 1,50 M.
E. G. 1.- M.
Betrag in Nr. 72 5,50 M.
Summe: 8,00 M.
Weitere Spenden nehmen wir nur
noch bis Sonntag entgegen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Reiseplaid
Frottier-Wäsche
Stoppbetdecken
Sport- und Touristen-
Hemden
weisse und bunte
Oberhemden
Normal-Wäsche
Maco-Wäsche
Strümpfe
Handschuhe
empfiehlt äusserst preiswert
in grossem Lager
C. G. Seidel.

Als Spezialität!
Selbstkammchen, große italie-
nische Kirschen, Tomaten, Pfir-
siche, Aprikosen, gelbe u. blaue
Pfannkuchen, Bohnen, junges
Wärzburger Gemüse, frische
australische Äpfel, zuckersüße
Apfelsinen, Zitronen, Sommer-
Mastkariöffeln, sehr reichlich,
Massetheringe, neue Vollher-
ringe, neue saure Gurken, neue
Magdeburger blaue Kartoffeln,
sehr schönes Sauerkraut, feis
frischen Quark empfiehlt
Aline Sängel.

**Schöne helle
Niederlagsräume**
sodort oder später zu mieten gesucht.
Offerten sind unter A. B. in der
Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Tüchtiger Sticker
wird gesucht
Magazinstraße 6.

Seld-Darlehen i. Höhe, auch ohne
Bürg. 4, 5% an jed. a. Wechsel,
Schuldschein, a. Ratenzahl. gibt
A. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.

Auf zum Schützenfest nach Schönheide

vom Sonnabend, den 10. bis Montag, den 12. Juli 1909.

Montag abend grosses Prachtfeuerwerk auf dem Schützenplatz.

Die Schützengesellschaft.

Heute beginnt unser
grosser

Saison-Räumungs-Ausverkauf

der Ihnen niemals wiederkehrende Vorteile im Einkaufe bietet.

In sämtlichen Abteilungen unseres umfangreichen Geschäftes sind Gelegenheitsposten zur vollständigen Räumung herausgelegt und sind durch die erstaunlich niedrigen Preise die günstigste Gelegenheit zur wohlfeilen Deckung jeden Bedarfes für Haus und Reise.

Ein Posten Damen-Handschuhe 30 cm lang Paar 22 Pf.	Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz Paar 35 Pf.	Ein Posten Damen-Korsetts Stück 65 Pfg.	Ein Posten Herren-Schweijoden Paar 30 Pf.	Ein Posten Frottier-Handtücher Stück 38 Pf.	Ein Posten Java-Eischdecken mit Rante Stück 98 Pf.
---	--	--	--	--	---

Damen-Blusen aus Batist, Satin, Zephyr, Leinen, Musselin etc.	regulärer Wert	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
	jetziger Räumungspreis	3.20	4.50	6.—	8.—
		1.95	2.95	3.65	4.45

In der Damenputz-Abteilung

- Sämtliche garnierten Hüte genau für die Hälfte des früheren Preises
- Sämtliche Hut-Formen, ohne Unterschied des früheren Preises, Stück 95 Pfg.
- Sämtliche Herren- und Kinder-Stroh Hüte weit unter Preis.

Kinder-Kleider sind im Preise, um möglichst vollständig zu räumen, ganz bedeutend zurückgesetzt und ist der ermäßigte Preis auf **Extra-Etiketts** vermerkt.

Die angeführten Artikel bilden nur einen ganz kleinen Auszug aus der reichen Fülle des Gebotenen.

Beachten Sie unsere
Schaufensterauslagen.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.
Eibenstock. Postplatz.

Beachten Sie unsere
Schaufensterauslagen.

Großes Volksvogelschießen

im Gasthof zum „Goldenen Hirsch“ in Hundshübel.

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. d. Mts. findet mein diesjähriges Vogelschießen statt, wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade. Für allerlei Belustigungen sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
Robert Wappler.

Deutsches Haus.

Zu meinem Sonntag u. Montag, den 11. u. 12. Juli stattfindenden

Damen-Vogelschießen

gestatte ich mir, ein geehrt. Publikum von Nah und Fern ganz ergebenst einzuladen.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Montag: **Grosser Fest-Ball**

für die Teilnehmer am Schießen.

Vorzügl. Küche. **h. Weine und Biere.**
Hochachtungsvoll **Emil Neubert.**

„Sächs. Hof“, Wolfsgrün

bringt seine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Bestgepflegte Biere. **Gute Küche.**
Sonntag, den 11. Juli 1909, von nachmittags 4 Uhr an

Große Extra-Ballmusik.

Neuere Tänze. **Neuere Tänze.**
Hochachtungsvoll **Karl Hunger.**

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Behufs Beteiligung an dem Sonntag, den 11. Juli stattfindenden 25jährigen Jubel-Jubiläum des Königl. Sächs. Militärvereins

Unterstützungsgrän wird hiermit kameradschaftlich eingeladen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Abmarsch vormittags 11 Uhr bei Kamerad **Bruno Lang.**

Der Vorstand.

Restaurant u. Sommerfrische Höllengrund.

Montag, den 12. d. Mts.

Schlachtfest

Vormittags Wellfleisch, später das übliche, wozu ergebenst einlade

Kurt Heymann.

Centralhalle.

Heute Sonnabend:
Saure Flecke.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 11. Juli 1909, von nachmittags 3-5 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal R. Unger's Restaurant, Albertplatz.**

Gleichzeitig werden die Restanten nochmals erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

1895.

Sonntag, d. 11. Juli cr., 1/2 2 Uhr: **Hauptversammlung des Westerg. gebirgischen Stenographenverbandes in Karlsfeld.** Abmarsch punkt 12 Uhr vom „Deutschen Hause“. Bei ungünstiger Witterung Bahnfahrt ab oberer Bahnhof 11⁵⁵ Uhr. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Freibank Eibenstock.

Heute Sonnabend von früh 6 Uhr ab **Verkauf rohen Rindfleischs**, à Pfd. 50 Pfg. sowie **gekochten Schweinefleischs**, à Pfd. 40 Pfg.

Ein jüngerer Hausmann

sofort gesucht. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hotel Schwan, Schönheide.

Während des Schützenfestes empfehle ich meine

Weinstube und Kaffee

zur gefälligen Benutzung.

Für flotte Bedienung ist gesorgt.

Weine der bestrenommierten Firmen.
Hochachtungsvoll **Max Grafe.**
Eröffnung Sonnabend nachmittags.

Consum-Verein Eibenstock i. E. (E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 18. Juli 1909, nachmittags 4 1/2 Uhr im Restaurant „Adlersfels“

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Antrag der Verwaltung betreffend: Verschmelzung des Vereins mit einem größeren Verein.
2) Anträge (§ 32 d. St.)
3) Verschiedenes.
Schluß der Präsenzliste punkt 5 Uhr.

Der Aufsichtsrat.
A. Reichsner, Vors.

Berein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise

(Naturheilverein Eibenstock, B. Nr. 94).
Montag, den 12. Juli, abends 9 Uhr findet in der Centralhalle eingetretener Umstände halber

Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Berichte.
2. Erledigung von Anträgen.
3. Aufnahmen und Abmeldungen.
4. Neuwahl austretender Vorstandsmitglieder.
5. Verschiedenes.
Anträge sind schriftlich vor der Versammlung einzureichen. Es wird den lieben Mitgliedern, vor allem auch unseren älteren sowie Gründern des Vereins dringend an's Herz gelegt, im Interesse des Vereins sich alle zu beteiligen, und ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.
A. d. St. 1. Vorsitzender.

2 schöne geräumige **Logis** und eine **Wohnung** ist vom 1. Oktober mietfrei bei **Ernst Wmann, Bodelstr. 27.**

hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 80 des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Eibenstock, den 10. Juli 1909.

Zum 400. Geburtstag Calvins!

S. E. K.

Johannes Calvin. Zwar steht er unserm Herzen längst nicht so nahe wie unser Luther, unser deutscher Reformator, zwar hat er längst nicht so, wie dieser, die Herzen des Volkes mit seinen Flugschriften bewegt, sondern bei weitem mehr den Gelehrten gebient, und doch müssen wir seiner an seinem 400. Geburtstag gedenken, denn der große Schweizer Reformator war ein Mann heldenhaften Glaubens, sittlichen Ernstes und reicher, geistiger Begabung, und sein Einfluß hat weit über die Grenzen der Schweiz hinausgereicht, namentlich nach Frankreich, dem er entstammte, und nach Polen. Er hat auch mit Melancthon in enger Verbindung gestanden, hat Luther hochgeschätzt, und ist auch von diesem hochgeschätzt worden; namentlich verband ihn enge Freundschaft mit Buger in Strassburg, Butlinger in Zürich und Farel in Genf, lauter bekannten Männern, die in der Geschichte der Reformationszeit einen hellklingenden Namen haben. Zu Rohon in der Picardie (Nord-Frankreich) am 10. Juli 1509 geboren, studierte der in seltenem Maße begabte Jüngling in Paris Theologie, in Orleans und Bourges Rechtswissenschaft. Die Briefe des Apostels Paulus, die er in der Ursprache las und übersehte, machten einen ungeheuren Eindruck auf ihn und überzeugten ihn, daß die Lehren der katholischen Kirche, der er damals noch angehörte, mit der heiligen Schrift nicht zusammenstimmten. In einer plötzlichen Bekehrung ging ihm die Wahrheit des Evangeliums auf, für die er nun mit Festigkeit und Entschiedenheit eintrat, die auch den heftigsten Anforderungen widerstand. Farel hielt ihn in Genf fest. In der damals etwa 20 000 Seelen zählenden Stadt, in welcher die Reformation schon seit 1535 eingeführt, aber nur unvollkommen durchgeführt worden war, erlangte Calvin die Stellung eines Direktors, der mit ungebrochener Energie die strengste Kirchenzucht fast in alttestamentlichem Sinne einführt. Wohl mußte er 1539 dem Widerstande der freizügigen und genussliebenden Bevölkerung Genfs weichen und zog sich nach Strassburg zurück, vermählte sich auch dort mit einer Witwe (Belette van Buren, wurde aber nach 9 Jahren glücklicher Ehe Wittwer und kehrte, vom Rat der Bürgerschaft dringend zurückgerufen, 1541 nach Genf zurück, um dort mit neuem Eifer und in aller Strenge zu wirken und allen Widerstand seiner Gegner zu überwinden. Hier bekämpfte er mit besonderer Energie den Leugner der Dreieinigkeit, Michael Servet, der von der Obrigkeit der Stadt, nicht von Calvin, dem Flammentode überliefert wurde. Er begründete

hier eine wissenschaftliche Akademie, an der er selbst Vorlesungen hielt, die bald hoch ausblühte und zahlreich, namentlich aus Frankreich, besucht wurde. Calvin starb, lange schon leidend und körperlich gebrechlich, geistig aber ungebrochen, am 19. April 1560. Sein Hauptwerk, das ihn in den weitesten Kreisen bekannt gemacht hatte, war die Institutio religionis christianae (Unterweisung in der christlichen Religion). Das Buch enthält Abschnitte, die dem schönsten, was je von Menschen geschrieben wurde, an die Seite gestellt werden können. Calvins ganzes System steht unter dem Einfluß und Schatten seiner Prädestinationslehre, das heißt: der Lehre, wonach Gott von Ewigkeit her einen Teil der Menschen zur ewigen Verdammnis bestimmt habe, welchem göttlichen Beschlusse niemand entgegen könne. In seinen Schriftauslegungen hat Calvin Meisterhaftes geleistet, sie stehen heute noch hoch. Die zähe Energie seines Wesens, die oft nur scheinbare Härte seiner Aussprüche läßt ihn unserm Herzen schwer näher treten. Und doch sind ihm hohe, liebenswerte Züge eigen, und sein Glaubensmut und sein sittlicher Ernst sind heute noch vorbildlich.

Auf Anordnung des Ev.-luther. Landeskonsistoriums wird nächsten Sonntag, wie in allen Kirchen Sachsen, so auch in der unfrigen des großen Schweizer Reformators Johannes Calvin gedacht werden.

Villafranca.

Zum 50. Jahrtage des Präliminarfriedens zwischen dem Kaiser v. Oesterreich und Napoleon III.

Von Dr. Heinz Hesse.

Magenta und Solferino waren geschlagen. Am 8. Juli war es zu einem Waffenstillstand zwischen den vereinigten Sardiniern und Franzosen auf der einen Seite und den arg in die Enge getriebenen Oesterreichern auf der anderen Seite gekommen. Dieser Waffenstillstand bedeutete die Einleitung zu dem sich an ihn anschließenden Präliminarfrieden von Villafranca, von dem in den folgenden Zeilen die Rede sein soll. Trotz der durch die ungeheuren Menschenopfer, die erfolgten Ermattung beider kämpfenden Parteien, wäre es noch zu keinem raschen Ende des Feldzuges gekommen, wenn die Sieger ihre aggressiven Operationen unangeseht fortgesetzt hätten. Oesterreich war noch lange nicht zu Boden geworfen. Am 28. Juni hatte die verbündete Hauptarmee aber entschlossen ihren Uebergang über den Mincio begonnen. Dadurch kamen die österreichischen Truppen in eine immerhin

recht kritische Situation. Am gleichen Tage gingen die Piemontesischen Truppen an, Besghiera, die starke Festung am Südrande des Gardasees, einzuschließen. Luftschiffer, in Paris geschult, stiegen auf, um die Festung zu rekonoszieren. Die Verhältnisse ließen sich also ganz modern an. Das Korps des Prinzen Napoleon war am 4. Juli am Mincio als Verstärkung eingetroffen. Das erhöhte den Mut der verbündeten Armeen und noch ein drittes kam schließlich hinzu: Eine bei Lussinpicolo stationierte französische Flotte schiedte sich zu einer Belagerung Venedigs an.

Der gute Geist und die Zuversicht wich nun nicht mehr von den Siegern. Der Gedanke der nahe bevorstehenden Einigung Italiens machte den Krieg auf der ganzen apenninischen Halbinsel ungeheuer populär, so daß auch in den Kreisen der Zivilisten der Enthusiasmus rasch stieg.

Aber nicht die strategischen Gesichtspunkte allein waren für Oesterreich ausschlaggebend und maßgebend, daß es sich zu einem Frieden verstehen konnte. Dazu war die österreichische Diplomatie seit altersher eine viel zu gute Schachspielerin. Im Norden wuchs für das Haus Habsburg eine neue entscheidende Frage auf. Das war die preussische Frage, die über kurz oder lang zur Entscheidung kommen mußte, wollte sich Oesterreich nicht ganz und ohne Widerstand auf die Seite brüden lassen. So nahm es denn die tiefer Eingeweihten nicht groß wunder, daß am 6. Juli die Kunde kam, der österreichische Kaiser habe sich mit Napoleon in Verbindung gesetzt. Die Würfel waren im Rollen; das Ergebnis des Würfels war nicht schwer zu erraten. Am 8. Juli kamen bereits die Chefs der beiderseitigen Generalstäbe zusammen und vereinbarten einen Waffenstillstand, der bis zum 15. August wahren sollte. Auf beiden Seiten atmte man auf: man hatte genug am Geschehenen. Aber bereits am 11. Juli kamen die beiden Monarchen zu Villafranca zusammen.

Diese Zusammenkunft wurde entscheidend und ausschlaggebend. In einer einstündigen, geheimen Unterredung schufen sie die Vorbedingungen zum Frieden. Es war keine erregte Debatte, aber immerhin eine umso schwerwiegendere. „Die Unterredung“, schreibt ein namhafter Historiker, „war geheim, und ihr Verlauf im einzelnen wird schwerlich jemals der historischen Neugier bekannt werden; aber die Verhältnisse, welche beiden Fürsten je von ihrem Standpunkte aus den Frieden empfahlen, lagen klar vor Augen.“

Am Tage der Zusammenkunft selbst verlautbarte noch nichts. Einen Tag später, am 12. Juli, kamen dann die Einzelheiten dieses Präliminarfriedens zur allge-

Nr. 2.

Kurliste

1909.

Gibenstock und Umgebung:

Wildenthal, Carlsfeld, Steinbach b. Johanngeorgenstadt, Sofa, Blauenthal, Wolfgrün, Muldenhammer, Hundshübel, Lichtenau, Ober- und Unterfugengrün, Schönheiderhammer, Kautenkranz und Steinheidl b. Br.

Gratisbeilage zum Amts- und Anzeigebblatt.

Einzelnummer 5 Pfg. Erscheint während der Saison wöchentlich 1 Mal Sonnabend. Beiträge werden, so weit der Platz reicht, gern angenommen.

4. Jahrgang.

Eibenstock, den 10. Juli.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr Böttcher	Bankdirektor	Altenburg	1
Frau Bernhardt mit Kind	Eisenbahnassistent	Leipzig	2
Hrl. Helene Philipp		Blauen	1
Frau Hedwig Kahlenberger mit Tochter	Bürgermeister	Wilsdruff	2
Herr Paul Georgi	Fabrikant	Reichenbach i. B.	1
H. Schmedding mit Familie	Baurat	Leipzig	4
Herr Max Scherf	Kaufmann		1
Herr Paul Dinter	Kaufmann	Glauchau	1
Frau Johanna Roth		Leipzig	1
Herr Friedrich Louis Roth m. Frau	Lehrer em.	Böhlig-Ehrenberg	2
Hrl. Alma Feistel		Crimmitschau	1
Herr Carl Wilhelm	Kaufmann	Hofweim	1
Herr Erich Werner	Realschüler	Blauen	1
Frau Marie Blume		Meißen	1
Frau Johanne Herzog			1
Herr Felix Brnski mit Frau	Gewerbetrieber	Leipzig-Bindenau	2
Frau Martha Zimmer m. Tochter		Chemnitz	2
Hrl. Nina Koch		Leipzig-Neuditz	1
Herr Max Grundig	Ingenieur	Chemnitz	1
Emma Nina Bretschneider m. Sohn	Privata	Zwickau	2
Herr Bernhard Clemens Köppler mit Frau	Registrator	Dresden	2
Rosa Elsa Kühn	Privata	Chemnitz	2
Auguste verw. Heinrich		Leipzig	1
Frau Maria Mayer	Conditoreibes.	Falkenstein	1
Johanne Fischer	Privata	Zwickau	1
Elsa Wagner mit Kindern und Bedienung	Stadtrat	Reichenbach	4
Herr Emil Gustav Ulbricht	Buchbinder	Chemnitz	1
Alfred Pelz	Lehrer u. Assistent am König-Albert-Museum		1
Frau Selma Schmidt		Leipzig	1
Herr Martin Engelmann		Leipzig-Schleußig	1
Bernhard Fröhlich		Leipzig-Bindenau	1
E. Löwe		Chemnitz	1
Herr Paul Blume	Kaufmann	Meißen	1
Otto Schiefer mit Familie		Chemnitz	4
Otto Heinrich	Lehrer	Döbeln	1

Sa.: 237

Uebershaupt: 288

Die Eibenstocker Schülerherberge besuchten:

Heinrich Kuppel, Albert Hasse, Adalbert Keil, sämtlich Universität Halle, Julius Unger, Gewerbeakademie Chemnitz, Kurt Geyer, Fritz Köpfer, sämtl. Oberrealschule Leipzig, Fritz Willsch, Oberrealschule Chemnitz, Kurt Viertel, Handelschule Chemnitz, Bruno Biele, Oberrealschule Leipzig, Hermann Stehfest, E. Gottschall, sämtl. Realschule Leipzig, H. Stieker, Fritz Wed, sämtl. Technische Staatslehranstalt Chemnitz, Fritz Grundmann, cand. phil., Universität Leipzig, Georg Keller, Realschule Leipzig, Wilhelm Geise, Realgymnasium Leipzig, Richard Golla, Realschule Leipzig, Wilhelm Grösch, Gymnasium Chemnitz, Dr. Karl Gey, cand. math., Fritz Seifert, cand. phil., Hans Kleinstadt, cand. phil., Wilhelm Fischer, rer. nat. sämtl. Universität Leipzig. Sa.: 22.

Druck und Verlag von Emil Dannebohn in Eibenstock.

Gibenstock mit Waldschänke und Zimmerfacher.

Stadt Eibenstock.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr Hohlfeld und Frau	Buchhändler	Leipzig	2
Fischer und Frau	Apotheker	Dresden	2
Herr D. Gebhardt mit Frau und Hrl. Tochter	Stadtsekretär	Halle	3
Hrl. Elisabeth Richter		Neustadt	1
Gretchen Wendriner mit Tochter	Kaufmannsgattin	Berlin	2
Herr Beyer mit Frau u. Kindern		Leipzig	4

Zimmerfacher.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr Fr. Kuhle	Kaufmann	Crimm.	1
Reinhold Lorenz		Oschag	1
Heinrich Otto		Blauen i. B.	1
Albin Gindber		Oschag	1
Frau Ulbricht		Chemnitz	1
Herr Hugo Köhler			1
Herrmann Krauß		Zwickau	1
Bernhard Dettel	Obersteiger		1

Wildenthal.

Hotel Drechsler.

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr Carl Gottschling	Bauführer	Hue	1
H. Klein	Kaufmann	Zimbach	1
Hugo Wegner		Leipzig	1
Hrl. Dammchen Wegner			1
Hrl. Gertrud Triefsee		Chemnitz	1
Herr Fritz Wandschneider u. Frau	Oberingenieur		2
Max Schau und Frau	Bauführer	Leipzig	2
Dr. Herlich und Familie	Regierungsrat	Zwickau	5
H. Lauber und Familie	Landrichter		4
Dr. jur. H. Schauer u. Frau	Bürgermeister a. D.	Langebrück	2
Frau Pastor Nicolai		Berlin-Nixdorf	1
Hrl. Marie Nicolai			1

meinen Kenntnis. Nicht Oesterreichs Geschick war entschieden worden, sondern Italiens, das nun ein freier, selbständiger Staat geworden war. Oesterreich hat die Lombardei, mit Ausnahme der beiden Festungen Mantua und Peschiera abgetreten; Frankreich sollte dieses Gebiet dem König von Sardinien zuweisen. Dazu kamen noch andere Dinge, und zwar solche innerpolitischer Art: Der Großherzog von Toskana, sowie die Herzöge von Modena und Parma, sollten wieder, nachdem sie sich verpflichtet, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, in ihr Land zurückkehren, und in alter Weise ihre Herrschaftsfunktionen ausüben. Außerdem kommen noch andere Bestimmungen. Venetien bleibt österreichisch, tritt aber der zu bildenden italienischen Konföderation bei, deren Ehrenvorsitz der Papst übernehmen soll. Usw.

So hatte man versucht, nach allen Seiten hin zu vermitteln. Im November desselben Jahres fand dieser Präliminarfriede zu Zürich seinen endgiltigen Abschluß. Europa tat nicht groß verwundert, es hatte sich um andere Dinge zu kümmern. Dieser Züricher Definitivfriede bestand aus drei verschiedenen Dokumenten: dem Vertrage zwischen Oesterreich und Frankreich, dem zwischen Frankreich und Sardinien betreffs Besetzung der Lombardei, und in einem Friedensvertrage in 23 Artikeln zwischen Oesterreich, Oesterreich und Sardinien. Er bestätigte die Präliminarien von Villafranka und legte Sardinien einen bestimmten Anteil der österreichischen Staatsschuld auf, drei Fünftel des sogenannten Monte Lombardo-veneto und 54 Millionen der Nationalanleihe von 1845; im 18. Artikel der ersten Urkunde ward ausgesprochen, daß die beiden Kaiser sich verpflichteten, mit allem Eifer auf die Herstellung einer italienischen Konföderation unter Vorbehalt des Papstes hinzuwirken. Das war also die Bestätigung der Vereinbarungen von Villafranka.

In Wirklichkeit war diese Verschiebung der Verhältnisse, wie sie durch den Frieden von Villafranka für Italien geschaffen worden waren, nicht von langer Lebensdauer. Die Ereignisse, die sich nicht ihre Bahnen diktierten ließen, gingen ihren eigenen Weg. Noch ein halbes Jahr innerer Wirren folgte für die apenninische Halbinsel. Dann erfolgte die politische Einigung des jungen Königreiches, die freilich ihre Sanktion und Anerkennung von Seiten Frankreichs mit der Abtretung Nizzas und Savoyens an den westlichen Nachbar bezahlen mußte. Das Endergebnis war die Gestaltung der Dinge, wie wir sie heute noch auf der Karte sehen: ein Oesterreich bis zur Adria und zum Jonzo, und ein selbständiges Italien bis zum Südrande der Alpen mit den Bergriesen der Seealpen als westliche Grenzwehr und dem venetianischen Flachlande — das freilich erst später hinzukam — als nordöstlich vorgeschobene Provinz. Von nun ab verblieb im österreichischen Staatsgebiet nur ein verschwindend kleines reinitalienisches Gebiet: Südtirol, Teile von Trien und Kärntenland, und Dalmatien.

Wer heute durch Villafranka kommt, wird sich der großen, weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Stätte kaum bewußt werden, hat er nicht etwa geschichtliche Kenntnis von dem daselbst Vorgefallenen. Und doch entschied sich hier in der Weise Oesterreichs Geschick, daß es fortan seine Politik mehr nach Südosten, nach den Balkanländern hin, ausdehnen konnte, nachdem ihm der Weg nach Italien versperrt worden war.

Villafranka, heute eine Distrikthauptstadt in der italienischen Provinz Verona, war der Hauptort jener Gegenden, in denen die Hauptschlachten der Kriege vom Jahre 1848, 1866 und 1859 geschlagen wurden. Heute ist der Ort eine Stadt von rund 4000 Einwohnern. Am Tartaro gelegen, geht die Eisenbahn Verona—Mantua—Modena an ihr vorüber. Volkswirtschaftlich ist die historisch so berühmte Stadt fast völlig bedeutungslos.

Wer geschichtlich über die Tagesereignisse hinaus zu blicken gelernt hat, wird in dem Frieden von Villafranka mehr als einen bloßen Abschluß der italienisch-französisch-österreichischen Gegensätze erblicken. In Villafranka bauten sich jene Geschehnisse vor, die 1866 und 1870/71 der Karte von Europa eine neue Gestaltung geben sollten. Oesterreichs Hegemonie war nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland zusammengebrochen. Frankreich aber war, durch den augenblicklichen Erfolg übermächtig geworden, im Wahne, Herr aller Situationen in Europa zu sein. So gab der Frieden von Villafranka nach zwei Seiten hin seinen Ausschlag, ohne jedoch vorahmen zu lassen, daß die Entscheidung für Europa noch ein Jahrzehnt auf sich warten lassen sollte. Das ist nicht zum mindesten das Interessanteste und Lehrreichste vom Frieden zu Villafranka.

Der Pflicht getreu.

Von H. v. Illencron.
(3. Fortsetzung.)

Auch Wolf Martens Verhalten wurde gewürdigt. Man fand es in hohem Grade anerkanntswert, daß er, der wohl allen Grund gehabt hätte, sich als Erbe von Rauschbach zu betrachten, kein Wort über die bittere Enttäuschung verlor, die ihm das Testament bereiten mußte. Wie schwer ihn aber dieser Schlag getroffen hatte, davon wußte man in der Umgegend auch zu erzählen, denn man hatte erfahren, daß er totenbläsig geworden sei, als diese letzte Willensäußerung des Verstorbenen vorgelesen wurde.

Wolf Martens entzog sich übrigens so bald als möglich allen Beobachtungen, die man über seine Person und seine Verhältnisse anstellen konnte, indem er den Tag nach der Testamentseröffnung abreiste.

Wie hart ihn dieser Umschwung in den Gesinnungen seines Onkels getroffen hatte, wußte ein namenloses Weib ihm dadurch bereiten wurde, das ahnte freilich niemand; denn Wolf war eine viel zu verschlossene Natur, um einem andern Auge den Einblick in sein

innerstes Seelenleben zu gestatten. Selbst wenn er einen Freund besessen hätte, so wäre es doch für ihn unmöglich gewesen, sich diesem anzuvertrauen; denn die Verhältnisse erforderten von ihm ein unverbrüchliches Schweigen.

Zugleich aber stürzte für ihn sein Hoffungsraum zusammen. Elisabeth von Wartha, die Heißgeliebte, war für ihn unerreichbar geworden.

Wohl genügten die ihm vom Onkel überwiesenen Mittel dazu, ihn vor jeder Not zu schützen. Er konnte auch zuversichtlich hoffen, daß es ihm bei eifernem Fleiße möglich sein würde, sich weiter herauszuarbeiten. Aber immerhin war die Möglichkeit für ihn ausgeschlossen, einen Hausstand zu gründen, sobald nicht wenigstens etwas Vermögen, mochte das auch noch so bescheiden sein, auf Seiten der Frau war. Wenn er auch alle Arbeit, alle Sorge und Mühe auf sich genommen hätte in diesem Kampf ums Dasein, er mußte sich sagen, eine Elisabeth von Wartha konnte ihm unter solchen Umständen nicht die Lebensgefährtin sein. Diesem zarten, verwöhnten Geschöpf, das in einem vornehmen Hause groß geworden war und keine Ahnung davon hatte, was es hieß, arbeiten und wieder arbeiten, um gleichsam jedem Tage den spärlichen Erfolg des Durchkommens abzurufen, durfte er einen solchen Platz nicht zumuten. Es wäre geradezu gewisslos gewesen. Noch dazu war er sich selbst nicht darüber klar, ob die Gefühle des angebeteten Mädchens für ihn etwas anderes waren als schrankenloses Vertrauen, aufrichtige Hochachtung, ohne den heißen Herzschlag einer Liebe, die ihn durchglühte von dem Augenblick an, wo er dieser verführerischen Erscheinung zum ersten Male gegenübergetreten war. Als Besitzer von Rauschbach, mit dem Boden unter den Füßen, hätte er siegesfreudig einen Sturmangriff auf Elisabeths Herz gewagt, aber jetzt — hinweg jeder Gedanke an solch eine hinverbrannte Ausichtslosigkeit!

Waren es nun die hohen seelischen Erregungen, die Wolf Martens in Rauschbach erlebt hatte, waren es die sich daran anschließenden Kämpfe, die er durchringen mußte, oder hatte er sich den Keim der Krankheit in der Kreisstadt geholt, wo er von Rauschbach aus einen typhuskranken Schulfreund besucht hatte, kurz, der junge Martens erkrankte sehr bald nach seiner Heimkehr. Es war ein erster Typhusfall, der dadurch erschwert wurde, daß die stark mitgenommenen Nerven und die niedergedrückte Stimmung die Genesung verzögerten.

Doch die gesunde Natur Wolf Martens trug den Sieg davon. In einem Augusttage war er so weit, daß er, auf einem Stuhle sitzend, aus dem Fenster auf das Treiben seines Wirtschaftshofes hinaussehen konnte.

Die Wangen waren eingefallen, die Augen sahen noch unendlich müde aus, und der schwermütige Ausdruck des blassen Gesichtes sprach deutlich genug die Gedanken aus, die durch Wolfs Sinn zogen. — „Derr

Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.	Name.	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr Gertrud Sauer		Berlin-Rixdorf	1	Hotel und Pension „Waldfrieden“, Steinbach.			
Herr A. Philipp und Familie	Dr. phil. R. G. L.	Borna bei Leipzig	5	Frau Selma Bartsch	Kaufmannsgattin	Muselwitz	1
Dr. H. Förster	Gymn.-Lehrer	Freiberg	1	„ Minna Nebel	Bürgermeisterswitwe	Schneeberg	1
„ Fr. Förster	Seminarist	Frankenberg	1	„ H. Kerschmar		Dresden	1
Pension Reichsner.				„ Dr. Gottschald	Justizrätin	„	1
Herr Billy Matthes und Frau	Kaufmann	Siegmars, Sa.	2	Sofa mit Höllengrund.			
„ Alexander Niedig und Frau	„	Sera, A.	2	Höllengrund.			
„ Alex. Niedig jun.	„	„	1	Herr Alban Arnold	Unterzahlmeister in der Kaiserlichen Schutz-		1
„ Adolf Niedig	Dipl.-Ing.	„	1	„ Richard Lindner	truppe für Kamerun in Westafrika		1
„ Walter Krell	Kaufmann	Chemnitz	1	Lustkurort und Sommerfrische Rautenkranz.			
„ E. Hennig und Frau Anna	Apotheker	Zwickau	2	Frau Bertha Förster	Kaufmannsgattin	Niesä	1
Herr Marthia Beyer		Dresden	1	Elisabeth Brächer	Lehrerin	Leipzig	1
Frau Thella Wetterbein		Dresden	1	Marie Jender	Lehrerin	Chemnitz	1
Herr Max Schellenberg u. Frau m.		Dresden	1	Frau Gertrud Oswald	Kaufmannsgattin	Damburg	1
2 Töchtern: Dianne u. Lotte		„	1	Herr Waldemar Mahlow	Rentier	Berlin	1
„ Fiedler und Frau	Kaufmann	Chemnitz	4	„ E. Jaquemin	Postsekretär	„	1
„ Franz Rahm	Hauptmann	Dresden	2	„ Bernhard Bode	Rentier	„	2
„ Billy Weber	Bankbeamter	Zwickau	1	„ Dr. Johannes Klassen m. Frau	Professor	Damburg	1
Frau Dr. H. Broell		Dresden	1	„ Tobias Eduard Gläser	Kaufmann	Damburg	1
Herr Dr. H. Broell	Ingenieur	Dresden	1	Herr Anna Frieda Schmidt		Chemnitz	1
Frau Rabe m. Fräulein Tochter Anna		Chemnitz	2	Herr Georg Friedr. Otto Reinhardt	Realgymnasiast	Grimmitschau	1
Herr Karl Rindfleisch und Frau m.		Dresden	3	„ Otto Schmidt m. Familie	Prokurist	Verdau	3
2 Töchtern: Anna Dese		„	1	„ Arno Ed. Illbricht	Privatier	Frankenberg	1
Herr Alexander Bauch u. Frau m.	Fabrikant	Siebenlehn	5	Frau Louise Franzbach		Chemnitz	1
2 Söhnen: Alexander und		„	1	„ Trude Meberg mit Kind		„	2
Heinz und Rindermädchen		„	1	Herr Paul Dietrich mit Mutter und		„	1
Frieda Andreas		„	1	„ Verwandten	Kaufmann	Greiz	3
Privatlogis.				„ Marie Jiller		Muselwitz	1
Herr Rudolf Drechsel m. Gemahlin,	Fabrikbesitzer	Burkhardttsdorf	4	„ Anna Reinhardt	Stübe	Chemnitz	1
Sohn und Dienstmädchen		„	1	Herr Arthur Schmieder	Handlungsgehilfe	Zwickau	1
Frau Johanna verw. Becker	Rentiere	Chemnitz	2	„ Alfred Sachs	Postgehilfe	Leipzig	1
Herr Magnus Meinig und Frau	Kaufmann	Chemnitz	1	Frau Helene Jähn mit Kindern		Zwickau	4
„ Fr. Meißner		„	1	Herr August Lehmann mit Frau	Oberlehrer a. D.	„	2
Herr Hans Jücker nebst Frau,		Dresden	4	„ Julius Schubert	Domkister	Weißer	1
Sohn und Tochter	Rgl. Oberrechnungsrev.	„	1	Frau Emilie Krinik	Privata	Chemnitz	1
„ Karl Friedrich Ullmann u. Frau	Portier	Auerhammer	2	Herr Rudolf Meyer	Klempnermeister	Aue	1
Frau Martha Müller		Chemnitz	1	Frau Alma Schäler mit Kindern	Schmiedemeister	Leipzig	6
Herr Anna Heyer		Leipzig	1	„ Martha Lade mit Kindern	Eisenbahnassistent	Dresden	4
Herr Adolf Kinader nebst Frau		Leipzig	1	„ Walthar Trapp	Betriebsbeamter	Chemnitz	2
und Kind	Richter	Chemnitz	3	„ Franz Otto	Kaufmann	Leipzig	1
Frau Dr. Dietel und 2 Kinder		Zwickau	3	„ Curt Jädel	Geschäftsführer	Leipzig	1
Herr Alfred Wagner	Kaufmann	Chemnitz	3	„ Robert Raumann mit Frau	Schriftföher	Chemnitz	1
„ Emil Bekold nebst Frau	Amtsgerichtsaktuar	Limbach	2	Herr Paul Berner	Pfarrer	Linda b. Ronneburg	1
Herr A. Boigt und Frau	Lehrer	Dresden-A.	1	„ Dr. Udo Müller	Buchhandlungsgehilfe	Schönheide	1
Herr Johannes Sodann und Frau	Kaufmann	Dessau	2	„ Dr. E. Wimmer	Professor	Leipzig	1
Ungenannt sein wollend		Apolda	2	„ Eugen Bang	Forstassessor	Karlbrunne	1
Gasthof Oberwildenthal.				„ Biebler	Canal. forst.	„	1
Herr Spormann u. Frau Mutter		Berlin	2	„ W. Gert	„	„	1
„ Arthur Kühnert	Schuhmachermeister	Altmittweida	1	„ Ernst Fiedler	Kaufmann	Chemnitz	1
„ Robert Jost nebst Frau	Lehrer i. A.	Niesä	2				

Gott, ich kann dir nicht einmal dafür danken, daß du mir das Leben erhalten hast, es ist eine Bürde, die mich niederdrückt, eine Last, mit der ich nichts anzufangen weiß!"

Aber dieser Zustand dauerte nur wenige Tage. Das Pflichtgefühl rüttelte ihn aus seiner apathischen Stimmung auf und weckte seine verloren gegangene Energie. Seine Wirtschaft, das überfah er, ging zurüd ohne die tätige Hand, das wachsame Auge des Gutsherrn, und das — nein, das durfte jetzt nicht sein. Es lag ja eine namenlos schwierige Aufgabe vor ihm, eine Verpflichtung, die er einlösen mußte um jeden Preis.

„Gott, mein Gott“, rang es sich wie ein Stoßgeißler aus seiner gequälten Seele, „gib mir meine alte Arbeitskraft zurück! Laß mich nur jetzt nicht unterliegen.“

Das Pflichtgefühl war es, das die Nebel zerriß, die sich um Herz und Sinne gelegt hatten, und das jetzt sein ganzes Ich durchströmte. Dieses energische Pflichtgefühl wurde bei ihm zur besten Arznei, so daß nun seine Genesung rasche Fortschritte machte.

Bald nahm er wieder die Zügel seiner Wirtschaft in eigene Hand, und jetzt, wo er sich dem Wind und Wetter wieder rücksichtslos aussetzen konnte, lehrte die Farbe der Gesundheit in seine Züge zurück, und sein Gang wurde elastisch wie ehedem.

Run hatte auch die Seele die genügende Spannkraft gewonnen, daß er es wagen konnte, den erschnten und doch so gefürchteten Besuch in Baldhügel bei der Familie von Wartha zu machen.

Der Gutsherr hatte sich wiederholt während Wolfs Krankheit nach dessen Befinden erkundigen lassen, und der junge Martens hatte, sobald er dazu imstande gewesen war, schriftlich für diese Freundlichkeit gedankt und versichert, daß er nicht versäumen würde, nach seiner Herstellung seinen persönlichen Dank auszusprechen. Heute nun war der Tag gekommen, wo er in Baldhügel seinen Besuch machen wollte.

In Baldhügel wurde er von dem Hausherrn liebenswürdig empfangen, auch Frau von Wartha erschien bald und forderte den Gast in gewinnender Weise auf, den Nachmittag und Abend bei ihnen zu bleiben. Wolf nahm die Einladung an, obgleich er fühlte, daß er sich selbst Folterqualen auferlegte. War er doch jetzt schon wie im Fieber, wenn eine Tür ging, oder er im Nebenzimmer einen leichten Schritt hörte. Die Erwartung, daß das geliebte Mädchen jeden Augenblick eintreten konnte, peinigte ihn schon bis zur Unträtiglichkeit.

Doch gleichviel. Er wollte diese schmerzlichen Stunden mit ihrer Wärme und ihrer Fein bis auf die letzte Minute auskosten, mochten seine zitternden Nerven sich dabei zurechtfinden, so gut sie vermochten. Er konnte nicht anders handeln, denn er mußte Elisabeth sprechen. In der geschützten Veranda, die an den Gartensaal stieß, war der Kaffee aufgetragen. Frau von Wartha forderte die Herren auf, ihr dahin zu folgen.

Run war der erschnte und zugleich gefürchtete Augenblick gekommen. Elisabeth trat ihnen entgegen. Sie reichte Wolf die Hand und murmelte ein paar Begrüßungsworte.

Die schön sie war, als sie so vor ihm stand, das Gesicht von rosigem Mut überhaucht, in den Augen, die sich rasch wieder senkten, einen schüchternen, bittenden Blick.

Er verstand diese stumme Sprache und empfand es wie einen beglückenden Reiz, daß er Hüter ihres Geheimnisses war. Fester drückte er ihre Hand, während er sie langsam an seine Lippen führte. Sie verstand seine schweigende Antwort, die in dem warmen Grunde der Hand lag, wie eine Erneuerung seines Gelübdes.

Seine Krankheit und teilnehmende Fragen nach seiner Gesundheit gaben dem jungen Mädchen einen willkommenen Stoff, um eine unverbängliche Unterhaltung einzuleiten.

Das Gespräch berührte nur die alltäglichsten Dinge. Der Hausherr bemächtigte sich bald der Führung desselben und leitete es auf die Tagesfragen der Politik.

Elisabeth versank in Schweigen, und jetzt, wo die heiße Blutwelle, die ihr bei der Begrüßung mit Wolf ins Antlitz gestiegen war, zurücktrat, fiel es dem jungen Martens auf, wie blaß und zart sie aussah.

Im Garten tobten die jüngeren Kinder des Hauses und vollführten schließlich einen solchen Lärm, daß Frau von Wartha es doch nötig fand, für etwas mehr Ruhe zu sorgen. Sie ging selbst zu dem lärmenden Chor und wollte beschwichtigen, wurde aber mit so jubelndem Hurra begrüßt, daß sich der Tumult nur steigerte, und es ihr nun zweckentsprechend erschien, sich mit der unbändigen Schar etwas weiter ab von der Veranda zu entfernen.

Herr von Wartha spann unterdessen den Faden der Unterhaltung unverdrossen weiter, bis dieser jäh abgerissen wurde durch die Meldung des Dieners, daß der Inspektor den Herrn zu sprechen wünsche.

Mit einer Entschuldigung an seinen Gast verließ der Hausherr die Veranda.

Wolf und Elisabeth waren allein. Einen Augenblick schwiegen beide, aber Martens sagte sich, daß die Minuten kostbar wären, und er sie ausnützen müsse.

Er stand auf und lehnte sich an den Pfeiler dem jungen Mädchen gegenüber.

„Befürchten Sie nichts? Mein Schweigen ist unverbrüchlich. Ich werde dafür Sorge tragen, daß alles in Richtigkeit kommt, ohne den leisesten Verdacht zu wecken.“

Elisabeth sah ihn an. Es lag eine seltene Bewunderung in ihrem Augen. Zugleich aber hob sie bitter die Hände zu ihm empor, und mit zitternden Lippen wahrte sie: „Unmöglich! Jetzt unter den veränderten Umständen kann davon nicht die Rede sein!“

„Was ich einmal auf mich genommen habe, trete

ich nicht wieder ab“, erklärte er. „Haben Sie das Vertrauen zu mir verloren, daß Sie mir die Sache aus der Hand nehmen wollen?“

„Rein, o Gott, nein! Sie sind ja der treueste Freund, den ich habe, der einzige, dem ich mich anvertrauen kann!“ Sie hatte die Worte mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit hervorgestoßen, und Wolf, berauscht von diesem Geständnis, beugte sich zu ihr nieder.

„Wenn ich Ihnen auch nie mehr sein darf, Elisabeth, so lassen Sie mich wenigstens Ihren treuesten Freund bleiben für immer.“

Ihre Hände umfaßten seine Rechte, die er ihr entgegengesteckt hatte. „Für immer — für immer“, wiederholte sie leise. Dann gab sie seine Hand frei, lehnte sich zurück und sagte dem Tons hinzu: „Diese Sache aber können Sie nicht ordnen, das geht über Ihre Kraft. Ich werde es tun.“

Flüchtig, wie ein verirrter Sonnenstrahl, huschte ein Lächeln über Wolfs ernste Züge bei Elisabeths Worten.

„Die Nacht der Schönheit und der Seelenstärke auf Ihrer Seite, dagegen kann ich nicht aufkommen“, antwortete er, „aber die tatkraftige Arbeit, das Ringen um Existenzfragen auf meiner Seite. Auf diesem Gebiete, glaube ich, bin ich doch leistungsfähiger.“

„Es hat alles seine Grenzen, auch die Opfer, die man annehmen kann. Ein Ausweg hat sich gefunden“, sagte sie mit einem milden Lächeln. „Hören Sie mich an! Bis vor kurzem habe ich wie eine Nachtwandlerin gelebt, die nicht sieht und hört, was um sie her vorgeht, und auch das Nächstliegende nicht begreift. Es ist aber anders geworden, ich habe sehen gelernt!“ Sie hielt einen Augenblick inne, ihre Lippen zuckten, und das liebe Gesicht nahm einen unendlich schmerzlichen Ausdruck an, als sie fortfuhr: „Das Gut ist verschuldet, die schlechten Jahre bringen es immer mehr herunter. Meine Eltern wissen oft nicht aus noch ein,

— die jüngeren Geschwister müssen erzogen werden, mein ältester Bruder wird auch noch immer von den Eltern unterstützt. Wie soll, wie kann das alles durchgeführt werden!“ Sie hatte sich ganz heiß gesprochen und machte jetzt wieder eine kurze Pause, während der er ratlos vor sich hinstarrte und verzweifelt dachte: warum wurde es mir nicht vergönnt, die Geliebte aus diesen Sorgen herauszureißen und sie als mein ein und alles, mein Glück und meine Krone in Kaufschlach als Herrin einzuführen?

Elisabeth hatte einen Zweig des roten Weinlaubes abgebrochen und pflückte zerstreut ein Blatt nach dem andern davon ab. Es wurde ihr offenbar sehr schwer, davon weiter zu sprechen.

Er wollte ihr helfen, aber als er die ersten Worte gesprochen, winkte sie ihm hastig ab. „Wir haben nicht viel Zeit, ich muß Ihnen alles sagen. Freiherr von Dagenow hat um mich angehalten. — Seine Güter liegen im Süden von Schlesien, — er kennt die mißliche Lage der Eltern, er kann für sie eintreten — für die Erziehung der Kleinen sorgen. Er kann's, denn er ist reich, und er will's auch — er hat's zugesagt, sobald ich die seine bin. Morgen kommt er her zur Verlobung.“

Bließ, mit weitgeöffneten Augen hatte Wolf sie angestarrt. Er wollte nicht glauben, was sie ihm da sagte. Jetzt aber unterbrach er sie heftig mit dem kurzen Wort: „Ueberredet! Verkauf!“ Hart war der Ton seiner Stimme dabei und hart der Ausdruck seiner finsternen Züge.

Sie sah ihn an, Schmerz und Vorwurf im Blicke. Das Bändigte sofort seinen aufbrausenden Zorn. Er legte die Hand über die Augen, um wieder Herr seiner selbst zu werden.

„Nicht überredet, nicht verkauft“, hörte er sie sagen. „Es ist mein freier Entschluß, mein Jawort zu geben. Ich werde die Treue halten, die ich verspreche.“

Sie wartete auf seine Antwort, aber als er noch immer schwieg, beugte sie sich seitwärts ihm näher zu und jagte flüsternd: „Unser Wappenspruch lautet: Der Pflicht getreu — lassen Sie mich unbeirrt meinen Weg gehen — Kindespflicht erfüllen — für meine Geschwister sorgen!“

„Sie opfern“, stieß er hervor, ohne sie anzusehen. „Sant legte sie die Hand auf seinen Arm. „Für meine Eltern, denen ich jede Stunde des Glückes danke, ist mir nichts so schwer. Vor meiner Heirat hängt ab, ob die Meinen eine Stütze erhalten im Ringen um die Existenz, oder ob sie darin unterliegen. Ich habe gewählt — der Pflicht getreu. Gott wird helfen. Ich kann den Weg gehen, denn ich bringe dem Mann aufrichtige Hochachtung entgegen, dem ich mich morgen angeloben will, um sein weiches Weib zu werden.“

Wolf hatte die Hand von den Augen genommen. Nicht Leidenschaft, nur anbetende Bewunderung sprach jetzt aus seinen Zügen. „Engel!“ murmelte er halb laut und nahm ihre Hand in die seine.

Sie ließ es still geschehen.

„Wolf“, — zum ersten Male nannte sie ihn bei seinem Taufnamen — „Sie werden für mich bleiben, was Sie mir gewesen sind, der treueste Freund?“

„Bis in den Tod“, gelobte er beugend.

Er fühlte, wie ihre Hand in der seinen zitterte. Sie kämpfte mit den Tränen, und die Stimme versagte ihr, sie mußte sich näher zu ihm beugen, damit er ihre Worte verstand.

„Wir wissen voneinander, daß wir treue Freunde bleiben, — das aber muß alles sein — vermeiden Sie ein Zusammenkommen, soviel es angeht. — Es ist besser so. — Schonen Sie die schwache Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Preise für Lebensmittel in Eibenflod.

Nach dem Stande vom 1. Juli 1909.

Benennung der Lebensmittel.	Preise			Benennung der Lebensmittel.	Preise		
	für	100- fr Utz.	nicht- richtig Utz.		für	100- fr Utz.	nicht- richtig Utz.
Kolonialwaren.				Zander	1/2 kg	100	100
Kaffee, geröstet	1/2 kg	200	100	Heringe	100	80	
Kaffee, ungeröstet				Schellfisch	100	80	
Kakao		240	100	Dorsch	100	80	
Tea, Haushalt				Rabliau		25	15
Tea, feiner				Matjunge		60	40
Zucker, ganzer		30	30	Weißfische			
Zucker, Würfel		30	28	grüne Heringe			
Zucker, gemahlten		25	24	a) geräucherter u. eingemachte.			
Neis		40	18	Rispenpöhlings	Stück	10	5
Graupen		40	18	Rieser Sprossen	1/2 kg		
Binsen		38	20	Welsprossen			
Erbsen		28	20	Lachs		200	200
Bohnen		24	20	Kale		200	180
Grök		24	24	Holländische	Stück	5	5
Hirse		24	24	Vegetarische		10	7
Sago		40	40	Delfarden	Stück	250	30
Haushaltmehl		60	50	Ruß, Sardinien		200	180
Mackerei		40	40	Heringe in Oel		250	100
Macaroni		50	50	d) gefüllte.			
Rosinen		40	40	Heringe	Stück	10	8
Rosinen		50	50	Sardellen	1/2 kg	180	180
Sultaninen		90	60	Brüselinge	1/2 kg	20	20
Mandel, süß		120	110	Schnittlinge	Stück		
Mandel, bitter		130	120				
Butter.				Ölmäse			
Zafelbutter	1/2 kg	150	140	Witcheit, inländ.	1/2 kg		
Roch- u. Badbutter		140	100	Witcheit, ausländ.		18	18
Margarine		90	80	Schwärzwurzel	1 Bund		
Quart		22		Spargel	1/2 kg		
Milch.				Nadieschen	1/2 Bund	5	
Rahm	Liter	80	80	Grüne Bohnen	1/2 kg	30	
Bollmilch		22	22	Rapspöhlen	1/2 Liter		
Magermilch		10	10	Krautsoß	1/2 kg		
Eier.				Rosensoß			
Eandier	Stück	8	8	Spinat	Liter		
Rüheneier		6	6	Sauerkraut	1/2 Liter	18	
Käse.				Peterfille	1 Bund	50	
Bauernkäse		5	5	Peterfillewurzel	Bund	5	
Rümmelkäse		30	25	Vorre		5	
Harzer Käse		3	3	Blumensoß	Stück	40	90
Alten. Biegenkäse		60	50	Rehrabi		10	5
Schweizerkäse				Welschsoß		30	20
Emmentaler	1/2 kg	120	100	Rehrant			
Schweizerl. Bapr.		100	100	Rehrant			
Eimburgerkäse		80	40	Rehrant			
Fleisch.				Rehrant			
a) frisch.				Sellerie	Stück	30	15
Rindfleisch		100	80	Reerrötlich		30	10
Rindfleisch		100	90	Rohrbraten	1/2 kg	6	6
Schmorfleisch		100	90	Rehrant			
Schäpfenfleisch		90	90	Kartoffeln	Stk.	370	350
Sperd		90	90	Kartoffeln	1/2 kg	12	12
Schweinefleisch		80	80	Salat, inländ.	Stk.	5	3
Schmer		80	80	Wursten (zu Salat)	Stück	40	10
Salz, frisch		80	40	Wursten (zu Gering.)	Btl.		
Salz, ausgelass.		80	60	Spargel	1/2 kg	70	80
Leberwurst		100	80	Wessergurken		60	40
Mettwurst		100	100	Gurgen		50	50
Blutwurst		80	80	Sauergurken	Stück	10	5
b) geräuchert, gepöckelt.				Obst, Erd- und Gartenerfrüchte.			
Schinken		120	120	Kepfel, inländ.	1/2 kg	80	60
Rauchfleisch		100	80	Kepfel, ausländ.			
Sperd		100	90	Birnen			
Leberwurst		100	80	Plausmen			
Gerblautwurst		160	120	Bretelbeeren			
Salamiwurst		180	140	Heidelbeeren			
Wild u. Gefügel.				Erdbeeren		80	80
Wild.				Datteln		100	40
Rot- u. Damwild				Zomaten		60	50
Rosfleisch				Feigen		80	30
Reis				Weintrauben			
Reiswild				Selbstfleisch		60	40
Dosen im Feil	Stück			Kepffleisch		100	50
Raninchen				Kepffleisch	Stück	10	6
Gefügel.				Litronen		10	6
Reisbühner	Stück			Karotten	1/2 kg	180	100
Lauben		50	40	Beobst.			
Bühner, alte		200	160	Kepffleisch		60	40
Bühner, junge		150	100	Birnen		80	80
Gänse, ausgewog.	1/2 kg	800	700	Plausmen		80	20
Gänse, im Ganzen	1 Stk.	500	400	Kirschen		80	80
Enten		300	250	Winnellen		75	75
Bouarden		300	250	Kirschen		60	30
Frischbühner	1/2 kg	110	110	Kirschen		60	30
Fische und Schäl- tiere.				Witze. a) frisch.			
a) lebende.				Steinpilze			
Spiegelkarpfen	1/2 kg			Wittenspilze			
Schuppenkarpfen				Wittenspilze			
Schleie		140	140	Wittenspilze			
Hechte		140	140	Wittenspilze			
Kale		200	200	Wittenspilze			
b) frisch (i. Salz)				Wittenspilze			
Lachs (Weser)		500	150	Wittenspilze			
Steinbutt		140	80	Wittenspilze			
Schollen		60	40	Wittenspilze			
Sezungen		200	200	Wittenspilze			
Schleie				Wittenspilze			

Im Einwohnernmeldeamt der Stadt Eibenflod sind im Monat Juni 1909 81 Anmeldungen, 98 Abmeldungen und 55 Ummeldungen bedirkt worden. Während dieser Zeit sind im ganzen 83 Personen zugezogen 138 abgezogen, 138 umgezogen.

In der Stadt Eibenflod sind im Monat Juni 1909 insgesamt 2 neuererrichtete Wohnungen erstmalig bezogen worden. Es haben in diesen Wohnungen zusammen 11 Personen Unterkunft gefunden.

Rebernachtet haben in der Stadt Eibenflod im Monat Juni 1909 im:

Hotel Rathhaus	129 Fremde.
Stadt Krippel	188 "
Reichshof	91 "
Engländer Hof	86 "
Stadt Dresden	100 "
In der Herberge bei Gasthaus Gartfeld	190 "

Zusammen 744 Fremde.

Im Agl. Standesamt der Stadt Eibenflod sind im Monat Juni 1909 41 Geburten- und 23 Sterbefälle gemeldet worden.

Landwirtschaftliches.

Mittel zur Behandlung der Hornspalten: Honig und gelbes Wachs. Beide Mittel sollen zu gleichen Teilen bei schwachem Feuer zusammenschmolzen und gut durchgerührt werden. Die so entstehende flüssige Masse wird mittels Pinsel auf den zuvor sorgfältig gereinigten Huf oben und unten, sowie in die gut mit lauem Wasser gereinigten Spalten und Risse aufgetragen. Eine mehrmalige Wiederholung dieser einfachen Kur soll die vollständige Heilung herbeiführen.

Fühnerzucht im Hochsommer. Es gibt Arbeiten im Sommer zu tun, die oft vernachlässigt werden, weil er die geschäftige Zeit für die Feldarbeiten ist. Das Freihalten der Fühner von Lusen darf nicht

Foulard-Seide von 95 Pf. ab
— Schon verkauft! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

vernachlässigt werden. Selbst wenn man keine Anzeichen des Ungeziefers bemerkt, mag es die Fühner belästigen, sie träge und hilflos machen, während das reichlichste Futter sie nicht in gedeihlichem Zustande erhält. Die Henne, wenn etwas fett, wird nicht von Läusen befallen an Stellen, wo sie hinreichen kann, denn dort, wo der Schwanz sitzt, ist sie mit einem Delfächchen versehen, und entnimmt diesem Del, nicht nur als Schutz gegen Läuse, sondern auch zum Säubern der Feder. Die großen Läuse sammeln sich deshalb am Kopf und Hals. Wenn die Henne mager ist, mögen die Läuse an allen Teilen des Körpers zu finden sein. Das beste Mittel ist Schmalz, ein klein wenig davon wird auf die Haut des Halses und Kopfes gerieben. Das Tier wird dann bei der Fähen erfasst, sodas der Kopf herabhängt, und tüchtig mit persischem Insektenpulver bestäubt. Der Stall muß ebenfalls sehr rein gehalten werden; wenigstens einmal in der Woche muß er ausgefegt werden. Abends gehe man in den Stall und spritze mittels einer kleinen Delfanne einige

Tropfen warmes Schmalz zwischen Kopf- und Halsfedern. — **Seinschwäche**, die meistens nur bei jungen Fühnern im Alter von 2-3 Monaten vorkommt, beweist, daß die Tiere ungenügend mit stickstoffhaltigen, leicht verdaulichen und an mineralischen Salzen reichem Futter genährt worden. Man füttere deshalb Kleie, Fleisch, gemahlene frische Knochen und gebe ins Trinkwasser etwas Eisenvitriol. — **Schlecht eingebrachtes Heu**, das durch Regen stark gesättigt hat oder doch nicht so trocken eingebracht wurde, wie es absolut nötig ist, um gesundes Futter zu erhalten, kann man durch Salzen mit Viehsalz verbessern. Man schichtet beim Salzen das Heu ca. 1/2 Meter hoch und wirft dann das Salz lose darüber, dann wieder eine 1/2 Meter dicke Schicht Heu u. Auf diese Art braucht man per Kubikmeter 1/2 Kilo Salz. Das Vieh frist dieses gesalzene Heu sehr gern.

Chemischer Marktpreise
am 7. Juli 1909.

Weizen, fremde Sorten 12 Mt. 85 Pf. bis 14 Mt. — Pfg. pro 50 Kilo	14	15	14	26
sächsischer	9	65	9	95
Roggen, niederl. sächsl.	9	65	9	95
preussischer	9	30	9	60
bayerischer	10	25	10	45
fremder	—	—	—	—
Braugerste, fremde	—	—	—	—
sächsischer	7	25	7	40
Futtergerste	10	20	10	40
sächsischer	9	25	10	10
ausländischer	11	50	12	—
Rohrgerste	11	—	11	50
Maiz- u. Futtererbsen	8	80	4	—
neu	5	20	5	70
gebündeltes	—	—	—	—
Stroh, Pflanzstroh	2	60	2	87
Maschinenstroh	2	10	2	50
Krummstroh	5	—	5	—
Kartoffeln, inländische	7	60	12	—
ausländische	2	47	2	80
Butter	—	—	—	1

Spezialmengen bei Produktionen über 10 000 kg netto.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

C. W. Friedrich
Baumaterialien-, Eisen- u. Kurzwarenhandlung.

Großes Lager in:
T-Trägern aller Normalprofile, Flacheisen, Bandeseisen, Rund- u. Quadrateisen, Sechskanteisen u. Stahl, Wagenachsen, Eisenbleche, Zinkbleche, Eisen-, Messing- u. Kupferdraht, Bleirohre, Portland-Zement in Säcken oder Tonnen, Cementessenschieber, Stuckgips, Rohrgewebe, Rohrhaken und Rohrdraht, Drahtnägel aller Art, Dachpappe in allen Stärken, Dachfenster, Chamottesteine, Chamottetrohre, Chamottemehl, Carbolineum, Asphaltteer, Dachlack etc.
Außerst billige Preise!

Folgende Tatsachen

sprechen für die Güte von Kathreiners Malzkaffee:



Zwanzigjährige Verbreitung und größte Beliebtheit.
Vollkommenste Fabrikation in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt.
Unbedingte Reinheit und Unverfälschtheit.
Stetige Frische infolge des großen Umsatzes.
Unzählige Anerkennungen von Ärzten und Konsumenten.
Sie tun gut, dies beim Einkauf zu beachten und immer ausdrücklich **Kathreiners Malzkaffee** zu verlangen.

Prima Gussstahl.
Ia. Gussstahl-Sensen
unter Garantie

Sicheln
Wetzsteine
Wetzfässer
Holz - Horn
Sensenbäume
Sensenschützer
sowie alle
Dengelgeräte
empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Gebr. Helbig.

Ein in Eibenstock stehendes
Pianino
noch neu — ist Umstande halber anderweit preiswert z. verkaufen.
Anfragen erbittet
Musikhaus Schulze,
Zwickau, Bahnhofstr. 6.

Für Schneiderinnen
größte Vorteile
bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Chemnitz
für
Eibenstock **C. G. Seidel.**

Was früher eine Plage war
ist heute eine Lust: Das Schuhputzen. Denn seit es **Mirgin** gibt, zeigt jeder Schuh im Handumdrehen sich mit dem schönsten Glanz. —
Fabrikant: **Carl Sentner, Göttingen.**

Nur kurze Kochzeit erfordern
MAGGI Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von
Herm. Pöhlend, Kolonialw., Bergstr.

Aparte Neuheiten
in
Visit-, Verlobungs-, Glückwunsch- und Danksagungskarten sowie Verlobungsbriefen
sind eingetroffen und hält sich unter Zusicherung sauberster Druckausführung zur Lieferung derselben bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn,
Eibenstock, Breitestr. 3.

Lose
der 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie (Ziehung der 2. Klasse am 14. und 15. Juli 1909) hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.
Hugo Tröger, Deutsch. Haus,
Annahme für Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ringel, Glaucha.

Ein guter Sticker
mit Bedienung wird auf eine 1/2 Maschine gesucht, welcher auf Metall und Kunstseide gut eingerichtet ist. Offerten unter „Sticker“ an die Exped. d. Bl.



Es ist eine Tatsache
zum Waschen der Wäsche ist die **Wendel-Seife** mit Schupmark „Klebsant“ überall beliebt. In fast jedem Materialwaren- und Seifengeschäft zu haben.

Eine auswärtige
Tüllperlé-Fabrikation
sucht einen tüchtigen, branchenkundigen
Manipulanten oder Manipulantinnen
gegen hohen Gehalt. Lebensstellung. Gest. Offerten unter „M. 4314“ an **Hausenstein & Vogler, A. G., Wien I.**

Reiter, gut erhaltene
2fach 4/4 Stickmaschine
veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung
mit **Vorraum** ist vom 1. Oktober an zu vermieten, auch noch eine **Stube m. Kammer** ist sofort zu vermieten.
Oskar Bochmann, Sofaerstr.

Die Parterrewohnungen
im Hause **Feldstraße 11** sind vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres daselbst I. Treppe.

Stube m. Kammer
nebst **Zubehör** per 1. Oktober zu vermieten
Bismarckstr. 57.

Fahrrad
gut erhalten, verkauft billig
Eduard Neumann.

Reiteres Schulmädchen
zur Aushilfe gesucht. Wo, zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konkurrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unt. Garant.
Paul Thiele, Wäschemangelfbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Töchterpensionat Hauschild
Dresden, Eisenackstraße, Villa 3. Allseitige Ausbildung.

Hilfe b. **Blutkost. Mann,**
Hamburg, Rutschbahn 10.

Frachtbrief-Formulare
Österreich. Zolldeklarationen
Zoll-Inhaltsverklärungen
neues Schema, weiße und grüne Formulare

Ursprungs-Zeugnisse
Rechnungsformulare
Speise- und Weinarten
Verschiedene Plakate
Steuerquittungsbücher
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.